

E 51125
nr. 174

zum mitnehmen juni | 2014

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

Safari in der Uckermark

im gespräch

Markus Osterrieder

Der Erste Weltkrieg und wir



*Die Mutter sagt,
pass über die Straße auf.
Das Kind sieht die Wolke
und sogar den Vogel,
aber es passt über die Straße auf.
Und es kommt kein Auto.
Und die Wolke ist fort,
und der Vogel war vielleicht nie da.*



Poesie der *Begegnung*

*Wie von ungefähr
einfach vorhanden
und frei noch
von unseren Wünschen
frei vom Tagwerk vor allem,
unberührt vom Wollen der Welt,
aber:
selbst will es wollen
und taucht ein – wie von ungefähr –
in den Pinselstrich
der Wärme.*

Es ist poetisches Neuland, in das sich Hedwig Sautter vorwagt: Ihre Gedichte sind aus intensiven therapeutischen Begegnungen mit Kindern geschöpft. Und jedes von ihnen steht als Kunstwerk für sich – ein außergewöhnliches Kleinod, das uns jenem Geheimnis näherbringt, das der andere Mensch für uns darstellt.

Verlag Urachhaus | www.urachhaus.de



■ Quatorze-dix-huit

«La guerre de quatorze-dix-huit» – so hieß bei mir in der Familie der Erste Weltkrieg. Der Zweite Weltkrieg hieß aber dafür nicht *la guerre de trente-neuf-quarante-cinq*, sondern wie sonst auch der Zweite Weltkrieg, *la deuxième guerre mondiale*. Diese unterschiedliche Art, auf die «Ur-Katastrophe» des 20. Jahrhunderts hinzuweisen, legt nahe, dass für die Franzosen eine andere Perspektive vorherrschend war: mehr als der spätere «zweite» Weltkrieg war der «erste» ihr Krieg, der Krieg Frankreichs gegen Deutschland, den übermächtig drohenden Nachbarn, dem sie bereits im Krieg 1870 – 1871 unterlegen waren.

Für mich als Kind war der Erste Weltkrieg immer durch meine vielgeliebte Urgroßmutter Germaine präsent. Sie war als junge Frau von Frankreich nach England gezogen und arbeitete in einem *Delicatessen*, einem Feinkostladen in Soho/London mit ihrem Bruder zusammen, später auch mit ihrem Mann Henri. Gleich zu Beginn, im August 1914, zog ihr Mann in den Krieg und hinterließ seine schwangere Frau. Ihre Tochter, meine Großmutter, kam Ende Oktober 1914 in London zur Welt und hat ihren Vater nie gekannt – er fiel im ersten Monat des «großen Krieges». Während des Krieges aber wurden die Fenster des Feinkostladens von wütenden Engländern immer wieder mit Steinen beworfen, da sie unter der Bezeichnung «Delicatessen» einen deutschen Feinkostladen vermuteten ...

Im Zweiten Weltkrieg lebte und arbeitete meine Urgroßmutter noch immer in London, während ihre Tochter mit bereits drei eigenen Töchtern in der Normandie lebte. Meine Urgroßmutter hatte einen neuen Lebensgefährten gefunden. Bei einem der letzten Luftangriffe der Deutschen auf London fiel auch er. Der Gedanke, dass sie drei Enkelinnen hatte, hielt meine Urgroßmutter am Leben. Viele Jahre durften mein Bruder und ich in der Obhut dieser von zwei Weltkriegen so betroffenen Frau verbringen. Sie kam auch nach Deutschland zur Hochzeit ihres Urenkels mit einer Deutschen und auch später, um ihre ersten zwei Ururenkel zu besuchen. **Dankbar kann man sein, dass ein Einzelner immer auch mehr sein kann als sein Schicksal.**

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Von Herzen grüßt Sie, Ihr

Jean-Claude Lin.
Jean-Claude Lin



06 im gespräch

Markus Osterrieder – Der Erste Weltkrieg und wir, 2014

Manchmal hört man: «Lass doch die alten Geschichten!» Ja, wer nur an der Vergangenheit klebt, verbaut sich die Gegenwart und Zukunft. Aber – wer so tut, als spiele die Vergangenheit für ihn keine Rolle, verleugnet, was ihn geprägt hat. Das gilt auch für Geschichte und Politik, das gilt auch für den Ersten Weltkrieg, der vor 100 Jahren begann. Dr. Markus Osterrieder ist Historiker und hat sich über viele Jahre mit diesem Thema und seinen Folgen beschäftigt.



10 augenblicke

Safari in der Uckermark

Die Uckermark ist für viele eine weißer Fleck auf der inneren Landkarte, dünner besiedelt als jeder andere Landstrich – und doch seit dem Roman *Vor dem Fest* von Saša Stanišić, dem diesjährigen Preisträger der Leipziger Buchmesse, in aller Munde. Wir haben uns auf den Weg gemacht und diese Region bei einer *Uckermark-Safari* erlaufen, erfahren, kennen und lieben gelernt.



16 einsichten aus der philosophenschmiede

Die Pforten der Festung Immanuel Kants «Prolegomena»

17 zufälle

Der Besuch

18 thema

Das Wunderbare erreichen

23 freundschaft

Das Zauberwort

24 sprechstunde

Der Weißdorn «herzerwärmende Pflanze» der Mittsommerzeit

27 weiterkommen

Im Abschiedsglanz

Die Seiten der Zeit

editorial 3 | inhalt / impressum 4 | im gespräch 6 | augenblicke 10 | einsichten 16 | zufälle 17 | thema 18 | kalendarium 20 | freundschaft 23 | sprechstunde 24 | am schreibtisch 26 | weiterkommen 27 | aufgeschlagen 28 | serie: der mensch in bewegung 30 | literatur für junge leser 32 | spielplatz 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

Das Lebensmagazin der
Verlage Freies Geistesleben
und Urachhaus

www.geistesleben.com
www.urachhaus.de

Herausgeber

Jean-Claude Lin
Telefon: 07 11 | 2 85 32 21
Frank Berger
Telefon: 07 11 | 2 85 32 36

Redaktion

Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Frank Berger
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift

a tempo
Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 85 32 20
Telefax: 07 11 | 2 85 32 10
e-mail: redaktion@a-tempo.de
internet: www.a-tempo.de
 www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice

Christiane Woltmann
Tel. 07 11 | 2 85 32 34
Fax 0711 | 2 85 32 11
woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel

Simone Patyna
07 11 | 2 85 32 32

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements

Antje Breyer
07 11 | 2 85 32 00

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden.

Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2014 Verlag Freies Geistesleben
& Urachhaus GmbH

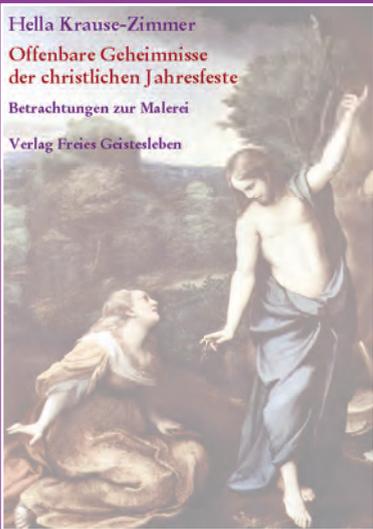
Druck:

Körner Druck / Sindelfingen



Limitiertes Sonderangebot – letzte Möglichkeit

Hella Krause-Zimmer
Offenbare Geheimnisse
der christlichen Jahresfeste
Betrachtungen zur Malerei
Verlag Freies Geistesleben



Hella Krause-Zimmer
Imagination und Offenbarung
Betrachtungen zur Malerei
Verlag Freies Geistesleben

«An Hella Krause-Zimmer musste man schon immer ihren stupenden Überblick über die abendländische Kunst bewundern.»

Michael Ladwein, Das Goetheanum

«Die gesammelten Betrachtungen Hella Krause-Zimmers zur Malerei geben in jeder Wendung Anlass zu innerem Aufbruch ... Aus profunder Geschichtskennntnis zeichnet sie den historischen Hintergrund für die Maler und Gemälde, der Leser wird Zeitgenosse.»

Cordelia Böttcher, Die Christengemeinschaft

Hella Krause-Zimmer hat eine einmalige Art, die geistigen Inhalte eines Bildes transparent zu machen. Ein sicherer Blick für das Wesentliche zeichnet ihre Betrachtungen aus. Sie halten stets überraschende Entdeckungen für den Leser bereit.

Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst*

Hella Krause-Zimmer: **Offenbare Geheimnisse der christlichen Jahresfeste.** | 560 Seiten, mit 160, größtent. farb. Abb. | **Imagination und Offenbarung.** | 422 Seiten, mit 110, größtent. farb. Abb. | Gesammelte Betrachtungen zur Malerei Teil I + II. | Hrsg. von Jean-Claude Lin und Evelies Schmidt. | Leinen mit SU | ISBN 978-3-7725-2100-3 | **Limitiertes Angebot bis 30. Juni 2014: beide Bände zusammen zum Sonderpreis von € 49,- (D) | ab 01.07.2014: € 89,- (D)**



Der Erste Weltkrieg und wir, 2014

Markus Osterrieder im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

Manchmal hört man: «Lass doch die alten Geschichten!» Ja, wer nur an der Vergangenheit klebt, verbaut sich das «Jetzt» der Gegenwart und die Offenheit für die Zukunft. Aber – wer so tut, als spiele die Vergangenheit für ihn keine Rolle, verleugnet, was ihn geprägt hat, und kommt nicht zu der Frage: Bin ich nur Opfer der Umstände, der Zufälle – oder kann ich auch selbst gestalten, Freiräume nutzen, indem ich Erfahrungen und Wissen denkend einsetze? Das gilt auch für Geschichte und Politik, zumal gravierende Ereignisse ihren Niederschlag sowohl in Schulbüchern als auch in aktuellen Medienberichten finden und in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben sind. Dazu zählt der Erste Weltkrieg, der vor 100 Jahren begann und mit über 17 Millionen Toten vier Jahre später endete. Auch heute ist die Welt mit Kriegen konfrontiert, gibt es Konstellationen, die an die Situation von 1914 erinnern, sei es auf der Krim, im Mittleren Osten oder in Asien im Raum zwischen China und Japan. Dr. Markus Osterrieder ist Historiker und Slawist. Für ihn liegen Ursachen des Ersten Weltkrieges u.a. im materialistischen Weltbild des späten 19. Jahrhunderts, in versäumten Reformen und elitären gesellschaftlichen Strukturen, die die spaltenden Kräfte der Nationalismen für die eigenen Ziele verwenden wollten.

Doris Kleinau-Metzler | Herr Osterrieder, für viele Menschen ist Geschichte ein langweiliges Schulfach. Wie kamen Sie als junger Mensch dazu, etwas in diese Richtung zu studieren? Und warum kam dann Ihr vertieftes Interesse am Ersten Weltkrieg?

Markus Osterrieder | Bereits vor dem Abitur interessierte mich existenziell, was das für Menschen sind, was für Kulturen jenseits des «Eisernen Vorhangs» existieren, der den Westen ja bis 1989 vom östlichen Europa abschottete, und ich begann Slawistik zu studieren, später kamen Osteuropäische Geschichte und Politikwissenschaft dazu. Ein Auslöser war zudem der Aufstand der Werftarbeiter in Polen, die Solidaritätsbewegung *Solidarność* ab 1980. Auch die Folgen des Atomreaktorunfalls von Tschernobyl 1986 trugen dazu bei, dass die verfestigten Strukturen in Bewegung kamen und sich die sozialistischen Gesellschaften in Richtung Transparenz und Selbstbestimmung entwickelten. Aber auch auf der westlichen Seite gab es damals ja einen großen Aufbruch der Bürgerrechtsbewegungen.

Vor dem Ersten Weltkrieg bestand diese Trennung zwischen West- und Osteuropa nicht, wie sie heute in den Köpfen noch so eingefahren ist. Die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie war ein Vielvölkerreich, in dem sich unterschiedliche Kulturen durchdrangen. So war es in vielen Regionen bis hin zum Schwarzen Meer, aber auch in den großen Städten üblich, dass zwei, drei, vier Sprachen gesprochen wurden, darunter oft auch Deutsch. Diese Kultursymbiose hat mich immer fasziniert, zumal man heute sieht, wie notwendig es innerhalb der Europäischen Gemeinschaft ist,

Vielfalt unter einem gemeinsamen Dach zu pflegen und weiterzuentwickeln – wenn sie mehr als ein Wirtschaftsprojekt sein soll und eigentlich größere Mitbeteiligung ihrer Bürger ermöglichen müsste.

DKM | Wie war die Situation vor Beginn des Ersten Weltkrieges, wie erlebten die Menschen diese Zeit?

MO | Technik und Industrialisierung besaßen bereits ein solch rasantes Tempo, dass sich der Alltag vieler Menschen radikal veränderte. Nervenkrankheiten nahmen rapide zu. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kann man auch von einem völligen Umbruch des Weltbildes sprechen, ein stark materialistisch eingefärbtes Welt- und Menschenbild breitete sich aus. Die Evolutionslehre von Darwin brachte in der Politik den Sozialdarwinismus hervor – demnach befanden sich die Völker in einem ununterbrochenen wirtschaftlichen Kampf ums Überleben, in dem der am besten Angepasste sich durchsetzen würde. Gedanken aus der älteren Zeit des Idealismus, die sich mit Fragen wie «Was ist Sinn und Ziel des Menschseins?» oder «Was ist das tiefere Wesen von Humanität?» auseinandersetzten, wurden verdrängt oder völlig verbogen. Es herrschte generell ein großer Fortschritts- und Wachstumsglaube, und viele meinten, es würde immer nur aufwärts gehen. Nur wenige haben sich noch 1913 vorstellen können, dass ein Jahr später ein Weltkrieg ausbrechen würde. Dabei spielte gerade auch der Fortschritt der Technik eine verhängnisvolle Rolle, dass dieser Krieg solch verheerende Verwüstungen nach sich zog: die Eisenbahn, ►

- ▶ die Truppen schnell transportieren konnte, der Telegraf, der schnelle Kommunikation ermöglichte, Maschinengewehre, Granaten, Panzer, Flugzeugsbomben, Giftgaseinsatz und der U-Bootkrieg stehen für immense Materialschlachten, die auf allen Seiten so entsetzlich viele Menschenleben kosteten.

DKM | In Europa weiß man heute, dass ein Krieg für alle Beteiligten unermesslichen Schaden bringt, dass es letztlich nur Verlierer gibt. Aber bestimmte ethnische Gruppen innerhalb einzelner Staaten kämpfen mit Waffengewalt um ihre Vormacht oder Unabhängigkeit, wie es im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien war und in anderen Gebieten immer wieder aufflammt.

MO | Wie die gegenwärtigen Ereignisse zeigen, ist die Nationalitätenfrage weiterhin ein ungelöstes Problem. Vor 100 Jahren wollten die Alliierten nach Kriegsende die Landkarte des mittleren und östlichen Europa nach Nationalitäten neu ordnen, quasi jede Nation sollte einen eigenen Staat bekommen. Dabei wurde ignoriert, dass die Menschen in vielen Gebieten ethnisch und sprachlich so gemischt zusammenlebten, dass sich klare «nationale» Grenzen gar nicht ziehen ließen – ja, dass manchmal gar nicht klar war, von welcher «Nation» überhaupt die Rede war. Zudem war der Erste Weltkrieg bereits ein Krieg der Ideen und Ideologien, und alle Staaten setzten massive mediale Propaganda ein, um die Bevölkerungen zu manipulieren. Positive Kulturbeziehungen, die beispielweise Engländer und Deutsche verbanden, wurden durch negative Hass- und Feindbilder ersetzt. – Das 19. Jahrhundert und das beginnende 20. Jahrhundert waren allgemein durch soziale und nationale Emanzipationsbestrebungen gekennzeichnet. Schon in den Idealen der Französischen Revolution wurden nicht Rechte für eine bestimmte Gruppe oder Schicht eingefordert, sondern allgemeine Menschenrechte. Doch viele dieser Fragen wurden im mittleren und östlichen Europa nicht wirklich angegangen, notwendige Reformen wurden nicht umgesetzt. Und das – neben vielem anderem – entwickelte sich ähnlich einer krankhaften



Wucherung, einem Geschwür, das mit Beginn des Ersten Weltkrieges aufplatzte. Nationale und soziale Bewegungen, die Freiheit und Autonomie, ja, Unabhängigkeit forderten, wurden von den Kriegführenden als revolutionäre Kraft wahrgenommen, mit der sich eigene Kriegsziele scheinbar durchsetzen ließen, wenn man sie für die eigene Seite gewann. Der berühmte Transport von Lenin im versiegelten Waggon zurück nach Russland, unter der Leitung des deutschen Militärs, ist da nur die Spitze des Eisbergs.

DKM | Betraf dies alle Völker?

MO | In verschiedener Weise. Die Vielvölkermonarchie Österreich-Ungarn hatte Reformen für seine einzelnen Kronländer immer wieder verschoben und ging dementsprechend am Ende des Krieges an dem Völkerproblem zugrunde. Das Zarenreich Russland ging in zwei Revolutionen 1917 unter, die soziale und nationale Umwälzungen nach sich zogen. Sogar das britische Weltreich stand am Vorabend des Ersten Weltkrieges vor der Frage, wie man mit den Autonomiebestrebungen in Teilbereichen des Imperiums,



Markus Osterrieder

beispielsweise in Irland, Australien und Kanada, umgehen sollte. Dabei wollte man die englischsprachige Welt in eine föderale Völkerfamilie unter anglo-amerikanischer Führung umwandeln. 1917 wurde zum Schlüsseljahr durch den Kriegseintritt der USA und die bolschewistische Oktoberrevolution in Russland. Damit tat sich ein globaler Ost-West-Gegensatz auf, der sich nach dem Ersten Weltkrieg weiter vertiefte.

DKM | Was heißt das für heute?

MO | **Es ist für das Verständnis der Gegenwart durchaus notwendig, sich deutlich zu machen, wie die heutige Mächtokonstellation entstanden ist, worin ihre Wurzeln liegen.**

Worauf beruhen historische Grundlagen der Europäischen Union? Aber auch: Was sind die Grundgedanken der sogenannten «transatlantischen Partnerschaft», der immer stärker werdenden Verbindung zwischen der EU und den USA? Die Vision eines vereinten Westens, einer hegemonialen westlichen Zivilisation, entstand bereits vor dem Ersten Weltkrieg und wurde durch den Krieg in die Öffentlichkeit getragen. – Die Westausrichtung der EU heute wirft die Frage auf, welche Beziehung nicht nur wirtschaftlicher Natur Europa zum Osten eingeht. Die Frage nach einer umfassenden europäischen Identität ist weiter ungeklärt – sind wir Europäer Partner oder Anhängsel eines großen Westreiches, oder sollte Europa zu anderen Räumen hin genauso offen bleiben, damit sich dadurch eine Art vermittelnder Ausgleichsraum zwischen der atlantischen und der pazifischen Hemisphäre der Welt bilden könnte? Gerade weil sich unter den Großmächten weiter ein offener wie verdeckter Kampf um die Ressourcen der Erde abspielt und hinter vielen Konflikten der Gegenwart nicht zuletzt wirtschaftliche Interessen stehen, wäre dies eine notwendige Aufgabe.

DKM | Was bedeuten diese Überlegungen für den Umgang mit den aktuellen Konflikten?

MO | Die EU tut sicher gut daran, heute eine Politik zu betreiben, die Konfrontation zu vermeiden sucht und auf Mediation setzt, auch wenn das ein langwieriger Prozess ist. Und noch immer existieren kollektive Feindbilder, die konfliktauslösend werden könnten, wenn man nicht auf die tieferen Ursachen eingeht, die diesen Bildern zugrunde liegen. Eine Lehre aus dem Ersten Weltkrieg könnte sein: Eine wirkliche Selbstbestimmung muss immer beim einzelnen Menschen als Individuum ansetzen, nicht bei wie auch immer gearteten Kollektiven, wie es seit dem Ersten Weltkrieg durch das Selbstbestimmungsrecht der Völker propagiert wurde. Ständige Grenzziehungskriege und ethnische Säuberungen waren die Folge. Denn der Mensch ist heute nicht als bloßer Baustein eines Kollektivs zu verstehen, sondern als ein Individuum, das in sich unterschiedliche Zugehörigkeiten und Loyalitäten umschließt. Man kann deshalb durchaus aus der Geschichte lernen, um eine Orientierung für die menschliche und gesellschaftliche Entwicklung der Gegenwart zu erhalten. ■



Markus Osterrieder Freies Geistesleben

WELT IM UMBRUCH

Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und
Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg



Hintergründe des Ersten Weltkriegs

Nach 14-jähriger Forschungsarbeit vermittelt Markus Osterrieder ein umfassendes Verständnis des Ersten Weltkriegs. Es ergeben sich ganz neue Zusammenhänge und Erkenntnisse zur Politik der beteiligten Kriegsmächte, zu ihren Motiven und geheimen Zielen. – Eine umfassende, eigenständige Darstellung, in der Osterrieder Literatur und Quellen aus zwölf verschiedenen Sprachen verarbeitet.

In diesem Buch erschließen sich viele Hintergrundmotive der einzelnen Weltmächte, und es entsteht ein detailliertes Gesamtbild dieser dramatischen Zeit des Umbruchs.

Markus Osterrieder
Welt im Umbruch
Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und
Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg.
1722 Seiten, zzgl. 32-seitigem, z.Tl. farb. Bildteil,
gebunden mit Schutzumschlag
€ 79,- (D) | ISBN 978-3-7725-2600-8
Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com
© auch als eBook erhältlich

Afrika



Safari in die Uckermark

von Christian Kaiser (Text & Fotos)



Schwüle Tage mit schleierweichen Wolken deuten auf einen baldigen Wetterwechsel hin. Weiße Flecken auf der inneren Landkarte locken mich in die Uckermark, diesen Landstrich im Nordosten Berlins, dünner besiedelt als jeder andere im ganzen Land und doch in aller Mund seit dem Roman *Vor dem Fest* von Saša Stanišić, der ihm den diesjährigen Preis der Leipziger Buchmesse einbrachte.

Arno Schimmelpfennig holt mich am Bahnhof in Fürstenberg ab. *Uckermark Safari* steht auf dem Wagen des selbstständigen Rangers, der seit einem Wildunfall verbeult ist. «Bejegnung mit nem Damhirsch», meint Schimmelpfennig und bittet einzusteigen. Der allradgetriebene Kleinbus kurvt über Landstraßen in die Uckermark. Der Ranger erzählt: «3.000 km² groß und kaum einer hier. Vor 20 Jahren sind Wölfe aus Polen in die Schorfheide eingewandert.» Nachdem sie die Oder durchschwommen hatten, bildeten sie Rudel im nahe gelegenen Biosphärenreservat *Schorfheide-Chorin*. Dort fühlt sich niemand vom Wolf behelligt. Schwünge in der

Landschaft deuten auf Endmoränen hin. Felder, Seen und Dörfer ziehen vorüber. Opulent wie in einem Cinemascopefilm.

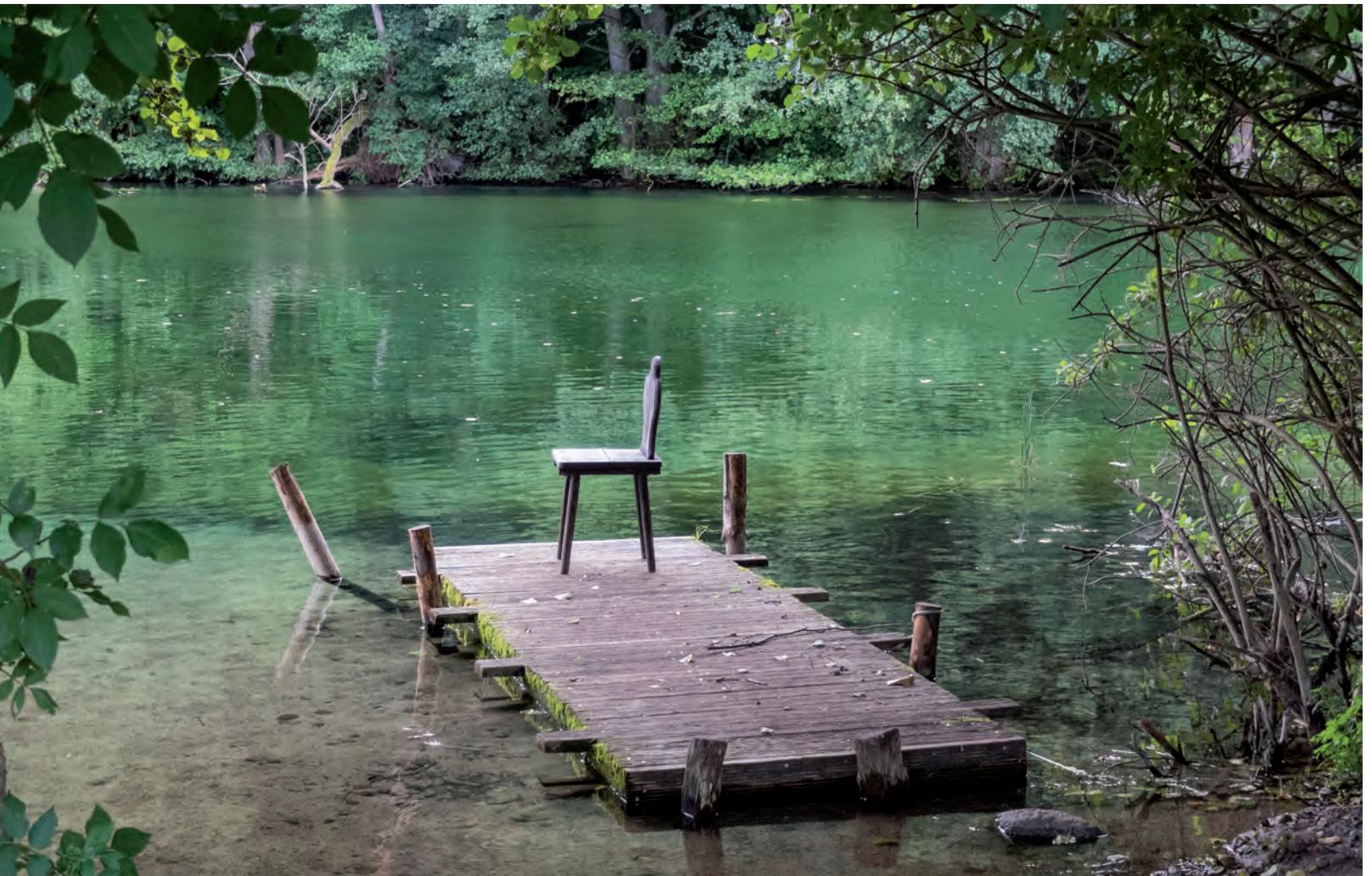
Ziel ist Boitzenburg, ein bedeutender Ort südwestlich von Prenzlau. Die Marienkirche kommt in Sicht, sie liegt auf dem höchsten Punkt. Später bewundere ich deren beeindruckende barocke Einrichtung. Neben an im Gasthaus *Grüner Baum* wird gearbeitet. Die Fenster des alten Gebäudes sind vernagelt, die Wände schreien nach frischem Putz. Davor wird der Tanzplatz unter Linden mit frischem Sand geebnet. Umgeben von hohen Bäumen steht es auf einer Insel im Küchensee, nur einem von 590 Seen der Uckermark. Hier war bis 1945 der Stammsitz der Familie von Arnim.

Knorrige Linden führen aus dem Ort durch den Wald zum alten Forsthaus *Zervelin*. Das Gehöft auf einer Lichtung liegt schön – ringsum herrscht Waldesstille. Nur wenig Licht fällt auf den Waldboden, wo sich winzige Erdkröten langsam krabbelnd fortbewegen.

Der *Doppelte Boitzenburger* ist der Weg schlechthin, er führt 19,5 Kilometer in Form einer liegenden Acht durchs Herz der Uckermark. Im Jahr 2009 kürten die Leser des Magazins *Wandern* ihn zu Deutschlands schönstem Wanderweg. Doch zuerst will ich den *Kleinen Boitzenburger* wagen, der ist leicht in zwei Stunden zu schaffen und bietet auf zehn Kilometern ständig wechselnde Eindrücke.

◀ Als nach dem Krieg nur noch Reste und Ruinen standen, bauten Flüchtlinge aus dem, was da war, Erdhütten – bald wurde für das Hüttendorf rund 80 Kilometer nördlich von Berlin ein neuer Name gefunden wurde: «Afrika». Jahre später inspirierte der Name zu ganz anderen Ideen.





► Adel verpflichtet

Sicher hat niemand die Uckermark so geprägt wie die von Arnims. Der Einfluss dieser verzweigten Familie, die Macht des Adelsclans sollte stets sichtbar sein – so auch in der Kirche. Dort scheint der strenge Blick des marmornen Grafen von Arnim majestätisch auf die Kirchgänger, aber auch die Fürstenfamilie zu treffen. Im Jahr 1838 ließ Graf von Arnim Peter Joseph Lenné, den besten Landschaftsarchitekten Preußens, nach Boitzenburg rufen. Lenné wurde beauftragt, der Provinz den Zuschnitt einer Landschaft als Ideal zu verpassen. Bald erstreckten sich Alleen und Blickachsen, die meilenweit reichten. Kunst und Gestaltung war der adligen Herrschaft und dem Klerus vorbehalten – **Schönheit bedeutete Macht!**

Lennés Idealbild ist längst überwachsen. Doch der Kirchturm von Rosenow, eine preußische Meile entfernt, ist von einigen Plätzen aus immer noch zu erkennen. Der Wald ringsherum, einst herrschaftliches Jagdgebiet, ist zu einem Urwald ausgewachsen – alte, zum Teil umgestürzte Bäume liegen einfach da.

Arno Schimmelpfennig kann tolle Geschichten erzählen, auch weiß er genau über versteckt liegende Namenssteine Bescheid. Erzählt hat ihm die Geschichten Großvater Schimmelpfennig, der war einst Forstinspektor und hat noch in den Diensten des Grafen gestanden.

Arno wurde von Kindesbeinen an in die Geschichte und Geschichten Boitzenburgs eingeweicht.

Durchs Schilf gelangt man auf einem Steg zum hölzernen Bootsschuppen, einem Relikt der DDR-Zeit. Arno schleppt eine Batterie. Ich trage den Elektromotor zum Boot. Ferngläser, Proviant und Getränke werden schnell verstaut. Mit dem Kahn schlängeln wir uns lautlos über einen verwunschenen Wasserlauf zum zauberhaften Schumellensee, bewundern Hunderte Libellen. Hirsche und Wildschweine durchqueren hier das Gewässer. Gelbe Teichrosen leuchten aus dem blauen Wasser auf. Geraschel im mannshohen Schilf, einzelne Erlen stehen auf Stelzenwurzeln im Wasser. Ringsum verklickern Laubfrösche ihren sonderbaren Sonnengesang. Trompetend fliegen drei Kraniche vorüber, ihr Brutgeschäft in den sumpfigen Ufern haben sie beendet. Ein Roter Milan setzt im Flug zum Fischen an – und siehe da; er hält einen Fisch in den Krallen! Nach diesem wahrlich großen Naturtheater lädt das klare Wasser zum Baden ein. Während Arno und ich schwimmen, dösen zwei Biber in der Mittagssonne. Warum der nur einen Steinwurf weit entfernte Findling im Buchwald an Anna Caroline von der Schulenburg erinnert? Sie wurde später eine Gräfin von Arnim. Auf dem Stein steht «Carolinenhain». Nicht nur für ihre Familienmitglieder wurde stets ein Platz im Wald benannt, sondern auch für die von ihnen erlegten Hirsche. Wer sich im



tiefen Wald auskennt, findet diese geheimnisvollen Steine und weiß, was deren Namen zu bedeuten haben.

Stille liegt über den klarem Krienkow-See, wir tasten uns mit dem Paddel ans bewaldete Ufer und machen das Boot an einer Baumwurzel fest. Am Hochufer thront der *Vier Brüder Platz*. Er bietet eine wunderbare Aussicht, aber am Himmel ziehen dunkle Gewitterwolken auf. Ein Seeadler, an den schnee-weißen Schwanzfedern gut als Altvogel erkennbar, kreist über dem Haussee. Kolkraben attackieren ihn, den König der Lüfte kratzt das nicht. Doch uns das nahende Gewitter schon. Aufbruch.

Der Schatz vom Oberuckersee

Zweiter Tag: Weiter geht es in die östliche Uckermark. Der Wald ist hier längst riesigen Ackerflächen gewichen. Krähen und Kraniche halten Nachlese auf den Stoppelfeldern.

Arno bedauert: Die *Wassermühle von Fergitz* sei erst kürzlich eingestürzt. Die Kirche steht noch und beherbergt einen kunstvollen Marienaltar. In den Bodenfliesen hinterließ ein Marder seine Fährte. Im Dorf Flieth ist die Kirche seit Artilleriebeschuss im Zweiten Weltkrieg eine Ruine. Zum Glück hat ein Storch droben auf der Mauer sein Nest gebaut. Bald werden seine Jungen flügge. Wir laufen den Pechberg, einen 3000 Jahre alten Grabhügel hinauf, der birgt ein slawisches Fürstengrab. Von oben schweift der Blick über die weite und menschenleere Landschaft. Eine Gruppe folgt uns. Einer der Herren ist der ehemalige Ministerpräsident Matthias Platzeck, der Freunden diese schöne Gegend zeigen will. Der Uckermark-Ranger freut sich über neue Zuhörer und erzählt die Legende vom Oberuckersee. Er weist auf den lang gezogenen See, berichtet von einem Schatz. Wir nähern uns dem See und sehen eine bewaldete Insel, zu der einst eine mehrere hundert Meter lange Brücke geführt haben soll, die den See der Länge nach durchquerte. Slawisches Heiligtum oder eine Burganlage vergessener Herrscher? **Matthias Platzeck sagt lächelnd zum Abschied. «Schreiben sie was Schönes.»** Wo hat er nur diesen kräftigen Händedruck her?

In der Ruine von Gerswalde herrscht munteres Treiben. In den Mauerresten der Askanierburg wird getöpft, gesponnen und gesungen. Ein Gedenkstein erinnert an Franz Löffler. Eine weißhaarige Dame in mittelalterlichem Kostüm preist einen Blick in der Heimatstube an und weist auf ein Dokument hin: Franz Löffler gründete 1929 in Gerswalde eine heilpädagogische Einrichtung. Löffler war nach Begegnungen mit Rudolf Steiner dessen Schüler geworden. Mit Hilfe seiner Freunde konnte Löffler das Gut Gerswalde, eines der vielen von Arnimschen Güter, in ein heilpädagogisches Kinderheim ▶



Ab dem
Säuglingsalter



Combudoron® Gel Bei Sonnen- brand und Insektenstichen.

- Wirkt kühlend und schmerzlindernd
- Lindert den Juckreiz

Im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Combudoron® Gel Warnhinweis: Enthält 18 Vol.-% Alkohol. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Verbrennungen 1. und 2. Grades (Rötung, Schwellungen, Brandblasen), Sonnenbrand und akute Strahlenschäden der Haut; Insektenstiche. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd



- umwandeln. Schon bald entwickelte sich Gerswalde zu einem pädagogischen Zentrum in der Provinz. Dem Gründer Löffler folgten Fachkräfte für Medizin, Psychologie, Musik- und Kunsttherapie, Eurythmie und Gartenarbeit. In Gerswalde wurden seelisch und körperlich bedürftige Kinder aufgenommen, nicht nur beschäftigt, sondern nach einem individuellen Heilplan behandelt. Die Nazis steckten Löffler ins Gefängnis, ließen ihn nach zehn Wochen aber wieder laufen. Eine Waldorfschule konnte bis 1950 nur inoffiziell existieren. Löffler wurde dann erneut verhaftet und von der DDR-Justiz ins selbe Gefängnis wie das in der NS-Zeit gesteckt. Später ging Löffler nach Westberlin.

Reise zu Fuß

Donner grollt in der Ferne, Afrikanische Strauße recken ihre langen Hälsen über das hohe Gras. Der Regen setzt ein. Meine Schuhe laufen voll Wasser, das Quartier an der Puschkinstraße ist nur mit nassen Füßen zu erreichen – es liegt plötzlich an einem reißenden Bach.

Am dritten und letzten Tag bremse ich mein Fahrrad am Abzweig zum *Archehof Falkenhain*. Vom Gutsherrn Detlef Wunsch wird das Konzept des Hofes erklärt. Hier werden Pferde, Schafe, Ziegen, Enten, Gänse, Hühner und Kaninchen gehalten und gezüchtet. Besonderes Augenmerk liegt auf der Erhaltung alter Haustierrassen, z.B. von Bentheimer Schweinen, Pommerschen Landschafen und Schleswiger Kaltblutpferden. Die großzügige Hofanlage entspricht genau den Wünschen der Gäste aus der nahen Hauptstadt. Landlust ist eben wieder in – ein Glück für Tier und Mensch.

Nach kurzer Fahrt erreiche ich den *Thomsdorfer Kunsthandwerkerhof*. «Essen für die Seele!», so wirbt die biodynamische Kantinen-

wirtschaft. Verschiedene Gewerke sind im Kunsthandwerkerhof vereint: Christina Radecke malt, plastiziert und fotografiert. Ihr Mann war früher im Bergbau beschäftigt, er betreibt die *Kostbar* im ehemaligen DDR-Konsum. Hier gibt es in den Sommermonaten Konzerte, Kino und Lesungen bekannter Autoren, die offenbar die Stille der Uckermark zu schätzen wissen und zum Schreiben nutzen. An der idyllisch an einem Klarwassersee gelegenen *Krüseliner Mühle* will ich wieder Kurs auf Thomsdorf nehmen, bestelle zuvor aber noch mit vor Freude hüpfendem Herzen einen Apfelkuchen, der noch besser schmeckt, als er aussieht. Dann aber begeben sich mich auf den Weg zum Tiergarten.

Still liegt er da, Baumriesen von sieben Meter Umfang bewachen die Szenerie im Abendlicht. Die Spitzbögen des im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Zisterzienser-Nonnenklosters *Marienpforte* stammen aus dem Jahr 1230. Sie ragen wie ein hohler Zahn in den Himmel. Im Sommer dient das einst bedeutende Kloster als dramatische Kulisse für Theateraufführungen. Kriege der Vergangenheit haben an vielen Plätzen der Uckermark Verheerung und Verwüstung hinterlassen. Und manchmal entstehen daraus neue Geschichten.

Alles Illusion? **Die Safari, das heißt auf Kisuheli «Reise zu Fuß», war für mich ein Glück.** Nur mit Arno Schimmelpfennigs Hilfe habe ich die Spuren in der Landschaft entdecken können und gespannt seinen Geschichten gelauscht. Doch Vorsicht: Naturgenuss kann süchtig machen! Ranger, Raben und Kranichen der Uckermark heißt es jetzt, Ade zu sagen. Nicht aber, ohne Wiederkehr zu versprechen. ■

Wenn Sie auch auf eine «Reise zu Fuß» gehen möchten, finden Sie weitere Informationen unter: www.uckermarksafari.de



«Es gibt Gelehrte, denen die Geschichte der Philosophie ... selbst ihre Philosophie ist, vor diese sind gegenwärtige Prolegomena nicht geschrieben. Sie müssen warten, bis diejenigen, die aus den Quellen der Vernunft selbst zu schöpfen bemüht sind, ihre Sache werden ausgemacht haben.»*

Die Pforten der Festung

Immanuel Kants «Prolegomena» von Pablo R. Grassi

Gibt es Gott? Sind wir frei? Hat das Leben einen Sinn? Diese beliebten Fragen klingen sowohl bei Podiumsdiskussionen als auch auf U-Bahnhöfen an. Sie sind nicht leicht zu beantworten – durch einzelne, erzählbare Beobachtungen sind sie nicht zu lösen. Dennoch sind diese metaphysischen Fragen sehr populär, da sie jeden betreffen. Wir können nicht aufhören, sie zu stellen – und doch werden wir weder zu Gott mit einem Flugzeug fliegen noch die Freiheit mit Elektroden messen oder die Zeit mithilfe einer Atomuhr erklären können. Die sinnliche Welt eilt uns bei diesen Fragen nicht zur Hilfe, anders als bei den empirischen Wissenschaften, wo Wahrnehmungen uns leiten und berichtigen.

Das Problem sieht Immanuel Kant. Und es stört ihn. Dass die Geschichte der Metaphysik die Geschichte eines Rückzugs ist, der mit dem «sicheren Gang» der Naturwissenschaften nicht schritthalten kann, ist ihm ein Dorn im Auge. Denn Kant ist der Ansicht, dass Gott und Freiheit nötig seien, um menschliches Glück und Moralität überhaupt denken zu können.

Kant ist also der Erste, der hinterfragt, was die Jahrhunderte über in der Philosophie eigentlich getrieben wurde, und fordert schließlich, damit aufzuhören – «alles bisher Geschehene als ungeschehen anzusehen» und zuerst «die Frage aufzuwerfen: ob auch so etwas, als Metaphysik, überall nur möglich sei». Seine Transzendentalphilosophie beschäftigt sich nicht mit «schwärmerischen» Antworten auf metaphysische Fragen, sondern vielmehr mit der Möglichkeit derartiger Antworten: Kant untersucht die Bedingungen und Grenzen unseres Erkenntnisvermögens, er sucht die Wissenschaft innerhalb der Metaphysik. Dadurch errichtet er eine letzte philosophische Festung, welche dem Angriff der Naturwissenschaften standhalten soll. Doch überschätzt er den Horizont seiner Zeitgenossen. Seine monumentale *Kritik der reinen Vernunft* (1781) fällt keineswegs auf fruchtbaren Boden,

sodass sie «selbst für den größten Teil des gelehrten Publikums ebensoviel ist, als ob sie aus lauter Hieroglyphen bestände» (Johann Schultz). Lange lässt eine Besprechung auf sich warten – um dann nur Unverständnis auszudrücken.

Entsetzt versucht Kant daraufhin, durch seine *Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können* (1783), die wesentlichen Punkte seines Hauptwerkes übersichtlich zu erörtern. Es handelt sich dabei jedoch keineswegs um «Kant für Dummies»; die *Prolegomena* sind Pforten zu Kants Gebäude. Er erkundet hier die Aussichten sinnvoller metaphysischer Aussagen, die sich zum einen vor jeder Wahrnehmung (*a priori*) als wahr erweisen müssen, zum anderen mehr ausdrücken sollen als die Bedeutung der in ihr vorkommenden Begriffe (*synthetisch*). Da Kant annimmt, dass Mathematik und Naturwissenschaften derartige synthetische Urteile *a priori* fällen, fragt er schlicht: Wenn sie es können, wieso nicht die Metaphysik?

Mittels scharfer Überlegungen zeigt Kant, dass die «reine Vernunft» das Wesen der Dinge nicht zu erfassen vermag. Sie ist notwendigerweise an die Sinnlichkeit gebunden und weist dadurch die Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis zurück. Gleichzeitig begründet Kant deren Notwendigkeit: **Zwar können wir Gott oder Freiheit aufgrund unserer Begrenzungen nicht erfassen, wir müssen aber an ihnen festhalten, um uns als Menschen gerecht zu werden.** Zugegeben: Dies ist für viele ein ernüchterndes Ergebnis. Zugleich ist es jedoch eine Lichtung im Dickicht des Denkens, die nicht blendet, sondern den Blick schärft. ■

* Aus Immanuel Kants Vorrede zu seinen *Prolegomena*.



Foto: rockabella / photocase.de

Der Besuch

von Brigitte Werner

Es war ein schlimmes Jahr gewesen. Mein Herz hatte ein paar heftige Kratzer und Beulen bekommen, meine Tränen überfluteten den Rhein-Herne-Kanal. Aber meine Freunde standen an meiner Seite, und ich begriff zum ersten Mal wirklich, was eine Freundschaft geben und aushalten kann. Der Mai kam, es war ein wunderbarer Mai, prallvoll mit verheißungsvollen Knospen, grünen Gerüchen und meinem Geburtstag mittendrin. Und mein verkrüppeltes Herz knospete ebenfalls und glaubte an einen neuen Sommer. Das musste gefeiert werden. Es wurde ein großes Fest. Alle waren gekommen. Mit Kind und Kegel. Mit Hund und Katz. Mit Gitarrenklängen und mit viel Gelächter, Tanz und Gesang.

Als es dämmerte, blühten die Lampions in allen Farben auf, Kerzen flackerten, und eine große Sanftheit wuchs um alles herum. Da sehe ich ein sehr altes Gesicht über die Hecke am Eingang lugen, ein liebes Gesicht mit einem scheuen Lächeln. Ich gehe auf den alten Mann zu, ich kenne ihn nicht, er ist klein und trägt einen zerschissenen schwarzen Anzug. Er schaut mich aufmerksam und freundlich an. Ich erzähle ihm, dass wir ein großes Fest feiern, sozusagen meine Wiedergeburt, ich traue mich einfach und erzähle ihm von meinem Kummer, der gerade dabei ist, sich zu verabschieden. Er hört still zu. Er sagt kein einziges Wort, aber seine Augen lächeln. Ich bitte ihn dringlichst, mit uns zu feiern, ein Glas Wein zu trinken und etwas zu bleiben. Es geht ein mir unbekannter, tiefer Frieden von ihm aus, dass ich losheulen könnte. Ich hätte mich gerne an seine Schulter gelehnt. Ich sage ihm, dass ich nur schnell einen Stuhl hole. Als ich zurückkomme, umringen ihn die Kinder. Die kleine Lucy hat den alten Mann von hinten umschlungen, der kleine Aaron hält seine Hand. Ich stelle ihm den Stuhl hin und reiche ihm ein Glas Rotwein. Er setzt sich. Er lächelt mich an und trinkt einen Schluck. Er sagt kein Wort. Ich werde nun woanders gebraucht. Ich drehe mich noch einmal zu ihm um, die Kinder blicken stumm zu

ihm hoch, die kleine Kaja sitzt vor ihm im Gras und lehnt sich an seine Knie. Es ist ein sehr eindringliches Bild, ich werde es nie vergessen. Irgendwann will ich meinem unbekanntem Gast etwas zu essen bringen, ich würde auch zu gerne wissen, wie er heißt, wo er her kommt – aber er ist fort. Der Stuhl ist leer. Keine Ahnung, wo er ist. Die Kinder schauen mich an, ziehen die Schultern hoch und wissen von nichts. Ich bin fassungslos. Irgendwer musste doch bemerkt haben, dass er ging. Nein, das hatte niemand.

Ich suche ihn jeden Tag in den Geschäften der Einkaufszone, ich fahre mit dem Fahrrad durch alle Straßen, ich frage überall nach ihm ... Ich sehe diesen alten Mann nie wieder. Aaron, der damals noch seine kindliche Hellsichtigkeit hatte, meinte so nebenbei: Das war doch ein Engel, die können das ...

Viele Jahre später, als ich mit einer Freundin über Seltsamkeiten und Zufälle rede, fällt mir diese Begegnung wieder ein und ich bekomme eine Gänsehaut. Ich wusste plötzlich mit großer Klarheit, dass ich damals Jan Bernasiewicz begegnet war, der lange Zeit als Foto von meiner Pinwand auf mich heruntergelächelt hatte, dieser alte polnische Holzbildhauer, der die aberwitzigsten Figuren baute und in seinen Garten stellte. Die Menschen kamen von weit her, um sie zu bestaunen. Es gab einen wundervollen Bildband über ihn, den hatte ich zwei, drei Jahre vor dem Fest geschenkt bekommen. Diesen kleinen alten Mann habe ich sofort geliebt. Später habe ich einen Roman geschrieben, in dem er die Hauptperson ist: Mein Opa Leo. Liebenswert, verschmitzt und weise. Beim Schreiben hatte ich ihn immer vor Augen.

Na ja, man kann das nun alles glauben oder nicht. Ich denke oft, dass er vielleicht damals schon wusste, dass ich später mal ein Buch über ihn schreiben würde. Ich hatte davon noch keine Ahnung. Und vielleicht wollte er nur mal nachschauen, ob diese Dame das hinkriegen würde. – Ich hoffe, ich habe ihn nicht enttäuscht. ■

Das Wunderbare erreichen

«Der große Meaulnes» von Alain-Fournier – 100 Jahre alt und doch noch jung

von Maria-Sibylla Hesse

«**Ich will, ich will mein Gesicht zeigen! Ich will, gerade mitten im Leben, das Wunderbarste in mir erreichen. ...** Ich will verausgaben, was mir mitgegeben wurde, um das zu erreichen, was mir dargeboten wurde – ..., denn ich werde mich plötzlich im Zentrum dieser Welt wiederfinden, die allein ich kenne.»

Diese feurigen Zeilen schreibt der 20-jährige französische Schriftsteller Henri Alban Fournier am 29. Juni 1907 an seinen besten Freund und späteren Schwager, Jacques Rivière. Fournier quält sich gerade mit der Examensvorbereitung, die er im selben Brief als krank machend beschreibt. Hin und her springt er zwischen der Not, übergroße Stoffmengen büffeln zu sollen (er wird die Aufnahme zur Eliteuniversität erneut nicht bestehen) und dem biographischen Ziel, auf «brennendem Weg» überall seinen Durst zu stillen, wie er fortfährt, und mit ausgebreiteten Armen die Welt zu umfassen.

Alain-Fournier – unter diesem Namen publizierte er, um nicht mit einem gleichnamigen Rennfahrer verwechselt zu werden – brauchte noch fast die ihm verbleibenden sieben Jahre, um *Le Grand Meaulnes* zu vollenden, einen der bis heute meistgelesenen französischen Romane. Vor 100 Jahren, im September 1914, fiel der Schriftsteller gleich am Anfang des Ersten Weltkriegs, noch nicht 28-jährig.

«Seine Welt» ist äußerlich die des Lehrersohns François Seurel. Aus der Ich-Perspektive schildert er die Begegnung mit Augustin Meaulnes («Mohn» ausgesprochen), einem älteren Mitschüler, dessen Liebesgeschichte und die daraus folgenden abenteuerlichen Verwicklungen. Alain-Fournier bekannte dem Freund Rivière schon 1906, sein Credo in Kunst und Literatur sei die Kindheit. Die Erzählung spielt im liebevoll dargestellten ländlichen Frankreich kurz vor 1900, ohne Elektrizität oder Autos, aber mit impressionistisch zu nennenden Landschaftsschilderungen. Alain-Fournier nimmt uns mit in ein Zwischenreich, wo Poesie in Traum übergeht.

Innerlich erleben wir ein zeitloses Aufbruchsdrama mit, dessen Suchbewegungen nach Werten, Beziehungen und Aufgaben die Jugendphase charakterisieren. Ideale wie das der reinen Liebe und des nicht zu brechenden Versprechens, egal welche persönlichen Folgekosten entstehen, kontrastieren mit Ichbezogenheit, die keine Rücksicht auf Konventionen oder Verletzlichkeiten anderer Menschen nehmen kann. Zusammen mit dem Ich-Erzähler machen wir langsam einen Übergang von der Unbeschwertheit der Kindheit zum Erwachsenwerden mit Verantwortung durch, erleben Enttäuschungen und balancieren an Abgründen entlang – fühlen uns an Parzivals Entwicklungsaufgaben erinnert.

Wenn man Alain-Fourniers private Briefe liest, versteht man, welche Sehnsucht in ihm lebte, wie er nur mühsam ins Formulieren fand und immer wieder mit dem Scheitern rang. Schon als lesehungriges Kind wollte er Schriftsteller werden, dachte dabei zunächst an Poesie.

Auslöser für sein Hauptwerk bildete ein Erlebnis im 19. Lebensjahr in Paris – die Begegnung mit einer ihm unbekanntem schönen jungen Dame, Yvonne de Quiévre-court. Es war das wohl prägendste Ereignis seines kurzen Lebens. Am Himmelfahrtstag 1905 schritt sie, an der Seite ihrer Großtante, am Grand Palais eine Treppe herab; unten angekommen blickte sie ihm kurz in die Augen. Er empfand eine Reinheit und Seelentiefe, sodass sein Herz sofort entflammt wurde. Doch gestatteten die Sitten damals nicht, dass er sie ohne Weiteres ansprach. So folgte er den beiden Damen unauffällig zu einem Wohnhaus. Gut zehn Tage später gelang es ihm, einige Worte mit Yvonne zu wechseln und dabei ihren Namen zu erfahren. Wie groß war seine Enttäuschung, als er ihr Desinteresse an ihm zur Kenntnis nehmen musste – und ein Jahr darauf von ihrer Verlobung hörte.



Foto: Raisaaxo/photocase.de

Aus dieser Suche nach einer realen Person entwickelt Alain-Fournier die Ideen seines Romans. Ohne den autobiographischen Hintergrund überzustrapazieren, kann man verstehen, inwiefern sein Schicksal die Grundlagen für sein Werk lieferte – sowohl Seurel als auch Meaulnes tragen Züge ihres Autors. Dessen zahllose Briefe (in der gedruckten Form über 1.200 Seiten) geben uns Auskunft über seinen Seelenzustand, die Entwicklungsstadien des Romans und seine Versuche, Leben, Geldverdienen und Schreiben unter einen Hut zu bringen.

Über Jahre stieß Alain-Fournier sich an den hohen schulischen Anforderungen ohne Inspiration, danach an der Primitivität des Kasernenlebens auf dem Weg zur Offizierslaufbahn, die er 1907 bis 1909 verfolgte. Während dieser Zeit begann er, einzelne Kapitel zu formulieren, verwarf sie, suchte einen Titel (zeitweilig favorisierte er *Das namenlose Land*) und reiste in den Ferien immer wieder an die Orte seiner Kindheit, wo er Eindrücke auffrischte und die alltäglichen Details so beschrieb, dass seine Gefühle sich darin widerspiegeln. Er litt am Leben und an seiner eigenen Unfähigkeit, den *Abenteuerroman* (so 1910 genannt) in der Art zu Papier zu bringen, dass er damit zufrieden sein konnte; die Briefe bezeugen seine Selbstzweifel.

Ab 1909 verdiente Alain-Fournier seinen kargen Lebensunterhalt durch die freie Mitarbeit an der Tageszeitung *Paris-Journal* und als Privatsekretär. Verschiedene Beziehungen zu Frauen erweiterten seine Lebenserfahrung, ließen aber das Bild Yvannes nicht verblassen. Der Journalist korrespondierte mit namhaften Zeitgenossen und nahm intensiv am literarischen Leben Frankreichs teil. Als *Le Grand Meaulnes* 1913 erschien, fehlte Alain-Fournier nur eine Stimme zum renommiertesten Literaturpreis Frankreichs, dem *Prix Goncourt*.

Auch andere Künste beobachtete er genau, so erlebte er 1913 die Uraufführung von Strawinskys *Le sacre du printemps*, die zum Skandal geriet, oder das Erscheinen des ersten Bandes von Prousts *A la recherche du temps perdu*. Alain-Fournier war vermutlich ganz einverstanden gewesen mit Prousts Definition, dass die einzigen Paradiese diejenigen sind, die man verloren hat. – Diese Welt Alain-Fourniers ging mit dem Ersten Weltkrieg unter, der auch so vielen anderen europäischen Künstlern das Leben nahm.

Eine Französin oder einen Franzosen nach *Le Grand Meaulnes* zu fragen, ist ein ziemlich sicheres Mittel, ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern und einen träumerischen Blick ... Der große französische Theaterschriftsteller Eugène Ionesco las dieses einzige vollendete Werk Alain-Fourniers seiner Tochter bei Kerzenlicht vor und sagte, er halte es nicht für ein literarisches Buch, sondern für ein Meisterwerk der Literatur. ■

Sibylla Hesse, geboren 1962, unterrichtet Geschichte, Kunstgeschichte und Französisch an der Waldorfschule Potsdam.



Auf der Suche nach dem verlorenen Ort

Mit der Sicherheit eines Traumwandlers gelangt Augustin Meaulnes auf einer Irrfahrt aus der dörflichen Enge auf ein geheimnisvolles Landgut. Er findet sein Paradies und ... verliert es wieder. Rastlos wird er nach diesem Ort suchen, wo er ein wunderschönes Mädchen kennenlernte. Unterstützt von seinem jüngeren Freund und Bewunderer François Seurel, der diese Geschichte erzählt. Die Landkarte verrät den Weg nicht. Und doch ...

«Bis heute ist *Der große Meaulnes* für mich das schönste Buch, das ich kenne.» Rüdiger Safranski

Alain-Fournier
Der große Meaulnes
Roman

Aus dem Franz. von Arthur Seiffhart,
neu bearbeitet von Maria-Sibylla Hesse.
304 Seiten, gebunden mit SU
€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2814-9

Jetzt neu im Buchhandel!

www.geistesleben.com

☞ auch als eBook erhältlich

SO 15

9. Woche nach Ostern
☾ ☿ ♃ 8°

☉ 04:05 / 20:40
☾ 22:17 / 06:55

Trinitätssonntag

MO 16

KW 25

DI 17

1953 Volksaufstand in der DDR.
In der BRD bis zur Wiedervereinigung «Tag der deutschen Einheit».

MI 18

1464 Roger van der Weyden †, niederländischer Maler (* 1399/1400)

DO 19

☉ Letztes Viertel, ☿ untere ☾ ☉ 24°
1764 José Artigas, uruguay. Freiheitskämpfer († 23.09.1850).

Fronleichnam

FR 20

SA 21

Sommersonnenwende 11:51, ☾ ☿ ☉ 0°
☽ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Krebs.
Beginne mit der Monatstugend: «Selbstlosigkeit – wird zu Katharsis.»
☿ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Zwillinge.
1914 Bertha von Suttner †, österr. Pazifistin (* 09.06.1843).

das ich mich immer erinnern und das zu befolgen ich versuchen will. – Wenn man jemanden gefunden hat, mit dem man sympathisiert (in das große Vaterland), soll man auch verstehen, was man gefunden hat, und daran soll man sich halten – ... Und das, was ich bei Ihnen gefunden habe – das gehört mir und es wird für mich nicht wie «eine Krankheit oder Verdüsterung» sein – Und glauben Sie nicht, dass ich wünschte, ich hätte Sie nie getroffen – glauben Sie mir – ich bin froh darüber – in vielem bin ich mir klarer über mich

SO 22

10. Woche nach Ostern
1527 Niccolò Machiavelli †, florentinischer Staatsphilosoph (* 03.05.1469).

☉ 04:06 7 20:42
☾ 01:13 / 15:42

MO 23

KW 26
1614 Markus Welser †, dt. Humanist und Historiker (* 1558).
Vor 33 Jahren (1981) starb die schwedische Schauspielerinnen Zarah Leander (* 15.03.1907).

In Luxemburg ges. Feiertag (für Großherzog)

DI 24

Johanni

MI 25

1864 Walther Nernst *, dt. Physiker und Chemiker († 18.11.1941).

In Slowenien Nationalfeiertag

DO 26

☾ ☿ ☿ 13°
1856 Max Stirner †, Pseudonym für Johann Caspar Schmidt (* 25.10.1806 in Bayreuth). 1842 erschien seine bedeutende kleine Schrift «Das unwahre Prinzip unserer Erziehung», 1845 sein Hauptwerk «Der Einzige und sein Eigentum».

FR 27

● Neumond 09:08

Siebenschläfer

SA 28

1914 Doppelmord von Sarajevo an dem Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, und seiner Frau Sophie Chotek, Herzogin von Hohenberg, durch Gavrilo Princip.

selbst geworden, – Sie haben sehr in mein Leben eingegriffen – aber denken Sie daran – nicht auf bittere Art – nichts Trauriges kommt hinein, wenn ich an unsere Tändelei im Sommer 98 denke ... Und so trennen sich unsere Wege – um sich vielleicht nicht mehr zu treffen – Sie gehen zum Arbeiten und werden vielleicht berühmt – Ich wünsche Ihnen nur: Bleiben Sie glücklich. – Dagny»

Christian Morgenstern, Werke und Briefe, Band VII: Briefwechsel 1878 – 1903
Stuttgarter Ausgabe, Verlag Urachhaus, Stuttgart 2005.

SO 29

11. Woche nach Ostern
☾ ☿ ♃ 2°

☉ 04:09 / 20:42
☾ 06:30 / 21:31

Petrus und Paulus, Apostel
Ramadan 1. Tag

MO 30

KW 27

DI 01

Juli

Redaktion: Lin

DU BIST mein Land,
ich deine Flut,
die sehnend dich ummeeret;
Du bist der Strand,
dazu mein Blut
ohn' Ende wiederkehret.

An Dich geschmiegt,
mein Spiegel wiegt
das Licht der tausend Sterne;
und leise rollt
dein Muschelgold
in meine Meergrundferne.

Christian Morgenstern
* 6. Mai 1871 in München
† 31. März 1914 in Meran

Sämtliche Gedichte
Sonderausgabe zum 100. Todestag
nach der Stuttgarter Ausgabe der
Werke und Briefe, Band 1: Lyrik 1887 – 1905
Verlag Urachhaus, Stuttgart 2013

Und aber ründet sich ein Kranz, 1902



Immer Ärger mit der kleinen Schwester ...



Seit Wochen quält die neunjährige Mimi eine Frage: Was soll sie nur für die große Kunst-Ausstellung in der Schule malen? Es muss etwas ganz Besonderes werden, so viel weiß sie.

Aber wie soll man sich aufs Malen konzentrieren, wenn man eine dreijährige Schwester hat, die mit ihren Launen die ganze Familie terrorisiert? Vor allem, wenn sich die ewige Ruhestörerin in alles einmischt, was Mimi macht!

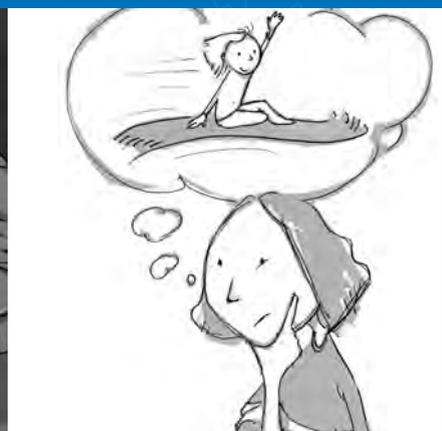
Mimi wird klar, dass sie außergewöhnliche Wege einschlagen muss, wenn sie ihr Ziel erreichen will ...

«Liebevoll und mit Humor beleuchtet die Autorin die Proleme, die das Leben einer großen Schwester mit sich bringt. Die leicht karikierend wirkenden Schwarz-Weiß-Zeichnungen passen gut dazu. Herzerfrischende Alltagslektüre für alle.»

ekz Bibliotheksservice

Victoria Miles: *Mimi macht's möglich* | Aus dem Englischen von Rusalka Reh | 191 Seiten, mit zahlreichen s/w-Illustrationen von Benjamin König, gebunden | € 14,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7874-1 | (ab 7 Jahren) | www.urachhaus.de

Leseprobe!



Urachhaus

Das Zauberwort

von Wolfgang Held

Der jüdische Witz bringt es ins Bild: An Jom Kippur, dem höchsten Feiertag, sind alle in der Synagoge versammelt – bis auf Rabbi Levi. Dem leergefegten Golfplatz kann er nicht widerstehen und spielt den Ball. Diesen Frevel sieht Moses im Himmel und eilt zu Gott Vater. «Dein Diener spielt Golf an deinem höchsten Feiertag, du musst ihn strafen!» Im selben Moment spielt Rabbi Levi den Ball und dieser fliegt in einem wunderschönen Bogen weit übers Feld und direkt ins Loch. Moses ruft erzürnt: «Statt ihn zu strafen, gibst du ihm einen Hole-in-one!» Darauf antwortet Gott gelassen: «Nun, wem soll er es erzählen?»

Tatsächlich gehört es zum menschlichen Glück, dass jemand zusieht, was man tut, Anteil nimmt, wenn es uns gelingt, einen gefährlichen Sprung zu machen, oder wir direkt in der Pfütze landen. Je komplexer das Leben wird, je unwirklicher und schwerer greifbar, umso wichtiger ist dieses Auge an der Seite. Denn das Auge des Freundes ist ein Auge, das spricht, das uns sagt, wie und was wir sind.

Goethe und Schiller, die eine der größten Freundschaften des Abendlandes knüpften, hatten es erst schwer miteinander. Schiller warb um Goethe, aber dieser beachtete ihn kaum. Schiller überwand seinen Ärger darüber und schrieb Goethe einen Brief, auf den dieser eindrucksvoll antwortete: «Zu meinem Geburtstage, der mir diese Woche erscheint, hätte mir kein angenehmer Geschenk werden können als Ihr Brief, in welchem Sie mit freundschaftlicher Hand die Summe meiner Existenz ziehen und mich durch Ihre Theilnahme zu einem emsigern und lebhafteren Gebrauch meiner Kräfte aufmuntern.» Was hatte Schiller ihm geschrieben? «Lange schon habe ich, obgleich aus ziemlicher Ferne, dem Gang Ihres Geistes zugesehen, und den Weg, den Sie sich vorgezeichnet haben, mit immer erneuerter Bewunderung bemerkt.» Und Schiller zeigt dann, dass diese Zeilen keine Höflichkeitsformen sind, sondern genaue Beobachtungen des verehrten Dichterfreundes.



Es lohnt sich, beide Äußerungen wörtlich zu nehmen: Schiller schreibt, er habe «dem Gang seines Geistes zugesehen». Er sagt nicht, wie Goethe ist, wie er jetzt auf Schiller wirkt, sondern er sagt, wie Goethe sich entwickelt. Das steigert Schiller noch einmal im nächsten Satz: «... und den Weg, den sie sich vorgezeichnet haben, mit Bewunderung bemerkt». Hier schaut er nicht auf den aktuellen Weg, nicht auf das, was sich jetzt bei Goethe tut, sondern auf den zukünftigen Weg, auf das, was in dessen Zielen liegt.

Von dem Geschenk: «**Ich sehe dich**», geht er über in «**ich sehe deinen Weg**» und hin zu «**ich sehe deinen Stern**». Dieser Dreischritt erklärt, warum Goethe schreibt, er hätte ihm kein größeres Geschenk machen können. Denn tatsächlich freundschaftlich verstanden und erkannt zu werden, nicht nur in unserem So-Sein, sondern auch mit den urpersönlichen Zielen und Perspektiven, ist vermutlich die größte Sehnsucht und Erwartung, die man in sich trägt. Man spricht sie nicht aus, denn das kann, wie im überraschenden Brief an Goethe vom «fernen» Schiller, nur frei und ungefragt geschehen. Doch wenn es geschieht, dann ist es, wie Goethe schreibt, die «freundschaftliche Hand», die gereicht wird.

Was hier zwischen den zwei Dichtern geschah, ist auch heute wirksam. Orland Bishop ist ein Streetworker in Los Angeles. Mit *shade of tree* hat er eine Organisation begründet, die jugendliche Kriminelle und Bandenmitglieder aus der Gewaltspirale befreien will. Der Schlüssel sei dabei, so Bishop: «I see you». Elternlose Heranwachsende, die als Aufmerksamkeit nur diejenige des Ladenedektives kennen, werden zu einem anderen Menschen, wenn man sich ihnen mit diesem «I see you» zuwendet. Wenn sie zum ersten Mal nicht prahlen müssen, damit ihnen jemand Gehör schenkt, sondern gerade die leisen Töne wahrgenommen, die stillen Wünsche gehört werden und nach ihren Zielen gefragt wird. *I see you*, so Orland Bishop, sei das Zauberwort jeder menschlichen Beziehung. ■

Der Weißdorn – «herzerwärmende Pflanze» der Mittsommerzeit

von Markus Sommer

«Der Maien» gilt allgemein als der Monat entfalteter Lebensfreude, blühender Natur, strahlenden Lichts. Und doch ist es der Juni, in dem das Licht seinen Jahreshöhepunkt erreicht. Wenn auch Kirsch-, Apfel- und Birnbaum ihr verschwenderisches Blühen hinter sich haben, gibt es doch noch einen Nachzügler der Kernobstgewächse, der erst jetzt wie eine weiß geschmückte Braut an Wegen und Hecken steht: Der Weißdorn. Seine Zweige sind oft so dicht von den Blüten bedeckt, dass man seine schön glänzenden, eigentümlich gespaltenen und rhythmisch gebuchteten Blätter kaum unter ihnen wahrnimmt. Wir finden diesen sonnenliebenden Busch oder bis 12 Meter hohen Baum typischerweise am Waldrand oder in Hecken, wo er genug Licht bekommt.

Dem Dichter Wilhelm Raabe wurde der blühende Weißdorn in seiner Ballade *Der Hagedorn* (ein anderer Name für den Weißdorn) geradezu zum Symbol der Jugend:

... Und er war jung, und sie war schön;
Der Hagedorn stand in der Blüte.

Leider hat jede Medaille zwei Seiten – denn so schön seine Blütenpracht ist, so wenig erfreulich ist ihr Geruch. Man muss nicht unbedingt der Ansicht sein, die in der Angabe im *Deutschen Arzneibuch* steht, dass er «nach Mäuseurin» rieche, aber «Fischlake», wie es in anderen Büchern heißt, ist auch nur wenig besser.

Im Verlauf des Sommers geht aus den weißen Blüten (es gibt auch rotblühende Spielarten, die als «Rotdorn» zur Zierde angepflanzt werden) eine Unzahl leuchtend roter, kugeliger Früchte hervor, die botanisch als «Apfel Früchte» gelten. Zwar sind sie weder saftig noch aromatisch, weshalb sie auch als «Mehlbeeren»

bezeichnet werden, gleichwohl sind sie nahrhaft. Angeblich sollen mehr als 30 Vogelarten sie fressen, und in den dornigen Zweigen finden viele von ihnen ein sicheres Nest. Die Raupen von über 50 Schmetterlingsarten sollen den Weißdorn als Nahrungspflanze wählen und insgesamt über 200 Tierarten mit dem Weißdorn verbunden sein. Es heißt, dass in Gefangenschaft gezüchtete Schmetterlinge besonders vital seien, wenn man den Raupen Weißdornblätter zu fressen gibt. Auch für den Menschen ist die Pflanze von Nutzen: In Notzeiten sollen getrocknete und gemahlene Weißdornfrüchte als Zusatz beim Brotbacken verwendet und die gerösteten Kerne als Kaffeeersatz genutzt worden sein. Viel wichtiger aber ist seine medizinische Verwendung. Schon seit Jahrhunderten gilt der Weißdorn als wichtiges und recht universelles Mittel zur Linderung von Herzbeschwerden. Vielleicht schwingt selbst das noch in Raabes Dichterverworten mit, wenn er in einer späteren Strophe schreibt:

Mit Lachen sie nickt', den Hut er schwang
Und horchte im Reiten ihrem Sang,
Bis in der Ferne so leise, leis'
Verhallte die alte süße Weis':
Der Hagedorn steht in der Blüte.

Das Herz war ihm so leicht, so licht ...

Später, wenn rauere Zeiten anbrechen und nach so manchem langen Jahr Bilder des Alters die Ballade durchziehen, heißt es:

Und Eisen deckte des Mannes Brust,
Aus war der Frühling, die Jugendlust;
Der Hagedorn stand in Dornen.

Und schließlich sogar: Und eisig die Weise zum Herzen drang.



Fotos: Markus Sommer

Dann kann aber die Pflanze noch immer ein Begleiter und Helfer sein. Jedenfalls hat sich tausendfach gezeigt, dass Weißdornpräparate Druckgefühle in der Herzregion, leichtere Schwächezustände des Herzens, die beispielsweise zu Luftnot bei Anstrengung führen, aber auch Herzklopfen und Störungen des Herzrhythmus günstig beeinflussen. Selbstverständlich muss in solchen Fällen eine sorgsame ärztliche Klärung stattfinden, ob keine anderen oder weitergehende Maßnahmen erforderlich sind, aber nicht selten kann in diesen Fällen Weißdorn ein hilfreiches Medikament sein. Viele Versuche haben gezeigt, dass er die Durchblutung des Herzmuskels verbessert, seine Kraft steigert und einen regelmäßigen Rhythmus stabilisiert. Erstaunlicherweise kann sowohl eine Tendenz zu hohem wie zu niedrigem Blutdruck durch Weißdorn ausgeglichen werden. Allerdings reicht seine Anwendung nicht aus, wenn sich schon eine regelrechte Bluthochdruckerkrankung ausgebildet hat. Prof. Volker Fintelmann, ein bekannter anthroposophischer Arzt und früherer Vorsitzender der für die Pflanzenheilkunde zuständigen *Kommission E* am Bundesamt für Arzneimittel meinte, dass die Pflanze über eine umfassende Wirksamkeit gerade auch zur Vorbeugung von Herzproblemen im Verlauf des Älterwerdens verfüge. Hierzu werden gleichermaßen Tees wie Dragees, flüssige Extrakte und Globuli aus potenzierten Zubereitungen der Blüten, Blätter und Früchte des Weißdorns verwendet. Die in ihm enthaltenen, als besonders herzwirksam geltenden Substanzen sollen es der Pflanze selbst ermöglichen, gut mit der Lichtfülle umgehen zu können – in uns können sie unter anderem «freie Radikale» entgiften, die das Gewebe des Herzens schädigen. Sie spielen bei der Alterung eine Rolle, in besonderem Maß werden sie auch bei bestimmten Chemotherapieformen freigesetzt, die das Herz schädigen können.

In der anthroposophischen Medizin, deren Begründer Rudolf Steiner einmal Früchte und Samen als besonders geeignete Pflanzenteile zur Behandlung von Herzkrankheiten empfohlen hat, spielt der Weißdorn ebenso eine Rolle wie in der Homöopathie und Phytotherapie. Dabei ist wohl auch von Bedeutung, dass unser Herz «das Wärmezentrum» unseres Leibes ist. Hier strömt das Blut, das den ganzen Körper durchpulst, immer wieder zusammen. Und generell gilt, dass die Körperteile gut durchwärmt sind, die gut von Blut versorgt sind. Der Herzmuskel bildet auch besonders viel Wärme und teilt sie dem Blut mit. Hierfür benötigt er eine «gute Ernährung», und in gewisser Weise mag der Weißdorn, von dem man den Eindruck hat, dass er Sonnenkräfte besonders aufzunehmen vermag, diese auch uns vermitteln. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Im Verlag Urachhaus veröffentlichte er u.a. das Buch «Heilpflanzen. Ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung» (ISBN 978-3-8251-8001-0).



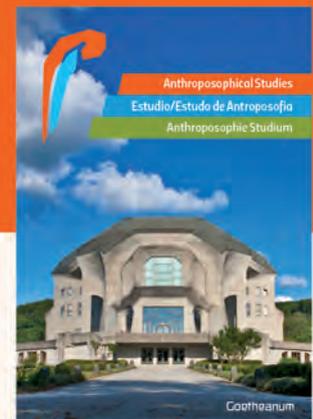
Berufsbegleitende Anthroposophie-Kurse

Grundlagen der Anthroposophie
Constanza Kaliks · Bodo von Plato

Einführung in die Grundwerke
Nikolaus Weber · Klaus Hartmann

Anthroposophie durch Kunst
Agnes Zehnter · Ursula Zimmermann

Meditation und inneres Leben
Robin Schmidt · Joan Sleigh



Internationales Studium der Anthroposophie

Ein Jahr Anthroposophie, Kunst, Wissenschaft, Philosophie und Zeitgeschichte am Goetheanum in Deutsch, Englisch und neu in Spanisch. Mit Constanza Kaliks, Bodo von Plato, Robin Schmidt, Virginia Sease, Joan Sleigh. Beginn: 29. 9. 2014

Informationen und Kontakt
Edda Nehmiz · Studium und Weiterbildung
Goetheanum · Postfach · CH-4143 Dornach
Schweiz · Fon +41 61 706 44 14
studium@goetheanum.org

www.goetheanum.org



Henning Kullak-Ublick Bilder in mir

Als Kind umgaben mich viele verschiedene sprachliche Klangräume, von denen jeder einzelne nicht nur anders eingerichtet war, sondern auch anders roch, wärmte, atmete und ein Geheimnis barg, das ihm allein gehörte. Guarani, Spanisch und Portugiesisch waren die ersten dieser Räume, später kamen Farsi, Singhalesisch und Tamil hinzu. Mit allen war ich vertraut, aber zu meiner Heimat wurde die Sprache der Brüder Grimm. Lange wohnte ich auch im immer noch geliebten Englisch, das ich mit acht Jahren in einer Mischung aus britischem Hochenglisch und dem gesungenen Englisch Sri Lankas kennenlernte.

Sprache war für mich von frühester Kindheit an immer mit Menschen und Farben verbunden: Hautfarben, Klangfarben, Seelenfarben. Und sie war immer Teil von Geschichten, erlebten wie gehörten. Durch das gleichzeitige Leben im englischen und deutschen Sprachraum – zeitweise entschied ich situationsbedingt, ob ich auf Englisch oder auf Deutsch denken wollte – wurden mir die sprachlichen Zwischenräume, durch die Ungesagtes erst erscheinen kann, immer vertrauter. Insbesondere die englische Sprache lebt ja geradezu vom Nichtgesagten, wird überhaupt erst zur Sprache, indem der Hörende mithört, was nicht gesagt wird. Im Deutschen ist das ganz anders, hier sind es die Nuancen in der Melodie eines Satzes, in seinem Rhythmus oder einer Vokalfolge, durch die das Ungesagte in Erscheinung tritt – nicht durch Weglassen, sondern in der Ausgestaltung. Auf Deutsch schreiben heißt vor allem Lauschen auf die seelischen Gewänder der Gedanken, die unbedingt gesagt sein wollen.

Übrigens schreibe ich das hier nicht auf, weil ich etwa glaube, das besonders gut zu können. Aber das Motiv ist wichtig: Ich schreibe viel über Kinder und Pädagogik, über ihre Wirkung auf und ihre Verletzbarkeit durch die Gesellschaft, in der sie leben. Dabei steht oft eine Erfahrung aus meiner Klassenlehrertätigkeit vor mir:

Wenn ich während meiner Unterrichtsvorbereitung das Bild eines bestimmten Kindes lebendig vor mir hatte, mich gleichsam mit ihm darüber austauschte, was es aus diesem Unterricht mitnehmen könnte, wurde er für alle Kinder interessanter. Das geschah aber nicht, weil ich mein Konzept am nächsten Tag genau einhielt, sondern weil ich es loslassen konnte, um die Kinder besser wahrzunehmen. Man erzählt anders, wenn man gleichzeitig zuhören kann.

Als Klassenlehrer denkt man oft in Bildern, weil nacktes Wissen kein einziges Kinderherz erwärmt und damit auch den Geist kalt lässt. Wer etwas rauskriegen will, hört zu, schaut hin, bewegt «es» und sich, ist mit der Aufmerksamkeit da, wo etwas passiert. Der anspruchsvollste Teil der Vorbereitung besteht daher darin, das fertige Lehrplan-Wissen mit so viel Phantasie zu durchdringen, dass es erst mich, dann – hoffentlich – die Kinder bewegt. Deswegen lasse ich auch vor dem Schreiben von Texten erst Bilder an mir vorüberziehen, bis eins mein Herz berührt. Dann folgen die Worte, manchmal leicht und im Fluss, manchmal müssen sie mühsam aufgesammelt und zusammengelegt werden, immer hoffend, dass am Ende nicht nur ein Haufen loser Steine, sondern ein Mosaik entsteht, an dem sich die Farben der Menschen und Gedanken zeigen.

Jedes Thema braucht eine eigene Sprache, wie jede Erzählung ihre eigene Melodie braucht. Kinder sind dabei die besten Lehrer, weil – eine gute Vorbereitung vorausgesetzt – sie durch die Art ihres Zuhörens oft auch mir eine tiefere Schicht des Erzählten erschließen. Schon erstaunlich, was Worte «anrichten» können ... ■

Henning Kullak-Ublick, unterrichtete 27 Jahre als Klassenlehrer, ist heute u.a. im Vorstand des «Bundes der Freien Waldorfschulen» und Mitherausgeber und Kolumnist der Zeitschrift «Erziehungskunst. Waldorfpädagogik heute». Sein Buch «Jedes Kind ein Könnler. Fragen und Antworten zur Waldorfpädagogik» (ISBN 978-3-7725-2725-8, auch als eBook erhältlich) ist eine lebendige Einführung in diese Pädagogik.

Im Abschiedsglanz

Erika Beltle zum Gedenken

von Jean-Claude Lin

«Meine frühe Kindheit verbrachte ich in einem Paradies →», schrieb einmal die Dichterin Erika Beltle, «so habe ich es jedenfalls erlebt – auf einem Bauernhof in einem kleinen Dorf in Hohenlohe, der von einem Bruder meiner Mutter bewirtschaftet wurde. Ihre Geschwister waren in alle Welt ausgeflogen. Sie ging nach Stuttgart, war Damenschneiderin (mit viel persönlichem Chic) und verbrachte einige Zeit in Wien, um ihre Fähigkeiten zu vervollkommen.»

Zwar wurde Erika in Stuttgart am 19. Februar 1921 geboren, doch wuchs sie in den ersten Jahren bei Onkel und Tante im hohenlohischen Kesselfeld auf, während ihre Mutter in Stuttgart arbeitete. Dort hatte die Mutter die Anthroposophie kennengelernt und sogar auch Vorträge ihres Begründers Rudolf Steiner besucht. So war es für sie selbstverständlich, dass ihre Tochter die Waldorfschule in Stuttgart besuchte. Als Erika 1928 in die erste Klasse kam, war es für sie die Vertreibung aus dem Paradies: «Da fühlte ich mich zunächst unendlich fremd. Die Menschen um mich waren es, und sie sprachen anders wie ich, die ja nur hohenlohischen Dialekt kannte und verstand. ... Der Trost und die Freude waren dann in allen künftigen Jahren die Schulferien, die ich vom ersten bis zum letzten Tag in Kesselfeld verbrachte. Als ich größer wurde, half ich bei aller Feldarbeit begeistert mit. Aber die Asten, die ich zum Abschied nach den Sommerferien bekam, blieben für lange Zeit *Heul-Astern*.»

Nach und nach eignete sie sich das Stuttgarter Schwäbisch an, und anlässlich eines mehrmonatigen Krankenhausaufenthalts vertiefte sich die Vierzehnjährige in die anthroposophische Literatur ihrer Mutter. So kam es, dass sie in den vielen Briefen, die sie mit ihrem späteren Mann Theodor Beltle während des Zweiten Weltkrieges wechselte, eine nicht nachlassende, beherrschte Auseinandersetzung über den Sinn des Lebens und die Einsichten der Anthroposophie

führte. Es ist hinreißend und bewegend zugleich, diesen Briefwechsel zu lesen, der jeden Tag jäh unterbrochen hätte werden können. Nach dem Krieg, als ihr Mann die Leitung des väterlichen Süßwarenbetriebs übernahm, in dem unter anderem die *Frigeo-Brause* hergestellt wurde, war Erika Beltle 18 Jahre lang für die viermal im Jahr erscheinenden *Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland* verantwortlich und mit ihrem Mann zusammen für das *Eurythmeum Stuttgart* tätig. Die Sprache, das Dichten, die Anthroposophie und das Denken blieben ihre bevorzugten Betätigungen – wenn sie nicht mit ihrem Garten und den ihr befreundeten Vögeln beschäftigt oder mit ihrem Theo auf Reisen war. Doch eines kam hinzu, das alles miteinander verband: das Gespräch mit den Freunden.

An einem Donnerstag, am 21. Juni 2012 zur Sommersonnenwende, war ich bei ihr zu Kaffee und Kuchen. Zu meiner Überraschung fragte sie mich gegen Ende unseres Gesprächs, ob ich zu ihrer Bestattung die Ansprache halten könne. Ein Jahr darauf, am 21. Juni 2013, wieder zur Sommersonnenwende, kurz vor 16 Uhr, verließ Erika Beltle diese Erde. Sie hatte sich in ihren 92 Jahren immer danach gesehnt, der *Idee* in ihrer *Wirklichkeit* gewahr zu werden, und freute sich so auf den Tod. Aber sie hatte zugleich jede Erscheinung der schönen Natur und das lebendige Gespräch mit ihren Freunden und Bekannten unendlich lieb.

Das letzte ihrer über 700 in sieben Bänden erschienenen Rätsel, das sie mit 90 Jahren dichtete, ist auch aus dieser Liebe entstanden:

Es gibt dem Bau die Festigkeit / und dient uns mannigfalt./ Im Sommer macht's die Sonne heiß, / der Winter eisig kalt. / Zum Schutz und Schmuck, / je nach den Zeiten, / trägt man zuweilen einen Zweiten. / Will man den Ganzen blühen sehn, / dann muss man ins Gebirge gehn. ■

Seidig schimmern
Blatt und Blume.
Sonne
in des Jahres Mitte
gibt sich ganz.

Dann ein Zögern,
als verhielten Schritte,
als erwachte wer
aus Lust und Tanz.

Sonnen-Wende.
Trauer will dich streifen.
Doch du weißt,
im Abschiedsglanz
können erst die Früchte reifen.



Der herrliche Sommer ging seinem Ende zu, als der Zaunkönig der kleinen Effe und ihren Freunden eine Einladung zum Wiesenfest schickte. »Ich denke«, sagte Fiirr, »für das Wiesenfest brauche ich ein neues Kleid – ein Wiesenfestkleid.« »Stimmt!«, sagte der Maulwurf. »Wie sieht ein Wiesenfestkleid aus?«, fragte der Igel. »Keine Ahnung«, sagte die Maus, »aber wir werden schon etwas finden.«





Kleider machen kleine Elfen

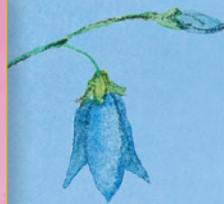
Schwierigkeiten mit der Festgarderobe? Welche Frau kennt das nicht?
Und eine kleine Elfe erst recht!

Flirr, die kleine Elfe, braucht ein neues Kleid, um genau zu sein:
ein WIESENFESTKLEID – doch wie sollte das aussehen?

Maulwurf, Maus und Igel wissen es auch nicht, aber sie sammeln alles
Mögliche, probieren, verzieren – und schlafen dann zufrieden ein.

Nur die kleine Elfe ist nicht glücklich und vertraut sich dem
Mond an. Ob er ihr modisch für große Wiesenfest weiterhelfen kann ...!?

Daniela Drescher hat mit Flirr ein zauberhafte kleine Dame erschaffen,
deren neue Geschichte kleine (und große) Mädchen erfreut!



Daniela Drescher
Die kleine Elfe braucht ein neues Kleid

24 Seiten, gebunden
Format: 20,8 cm x 23 cm
12,90 Euro
Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7854-3



Schauen Sie sich hier einen kleinen Film über Flirr
und ihre Kleidersuche an!

Kindergarten in Bewegung – Bewegung in und mit der Natur

von Ulrike Kaliss

Ein Blick über den Zaun: Bewegte Kinder in der Natur, bewegte Natur oder gar die Natur, die die Kinder bewegt?!

Das Wesen des Kindes im Alter von drei Jahren bis hin zum Schuleintritt ist es, in Bewegung zu sein – Bewegung im Großen wie im Kleinen: einmal wild und ausladend, einmal klein und fein bedacht. Stillstand ist nicht vorgesehen.

Indem sich das Kind auf vielfältigste Weise bewegt, tut es genau das, was in diesem Alter so wichtig und wertvoll ist: Zum einen schult, übt und ergreift es aktiv seine Willenstätigkeit; zum anderen erübt es im Bereich der Basiskompetenzen ganz Grundlegendes, das für die weitere Entwicklung entscheidend ist. Denn wer sich in diesem Alter differenziert, geschickt, sicher und vielfältig bewegen kann, hat das Fundament für Sprach- und Denkfähigkeit bereits gelegt.

Insgesamt geht es um verschiedene Bewegungsqualitäten im Spannungsfeld zwischen aktivem, den ganzen Körper erfassendem *Bewegtsein* und *bewegter Ruhe*, einem Mit- und Nachvollzug fremder Bewegung durch Empathie.

In der *Hofgruppe* des Waldorfkinder Gartens Schwäbisch Gmünd geht es uns darum, diesen elementaren Bedürfnissen Raum zu geben, ein Entwicklungsfeld zu schaffen, in welchem sich die verschiedensten Qualitäten von Bewegungen entfalten, erproben und vertiefen können, in welchem diese aber auch herausgefordert, verlangt und notwendig gemacht werden. Hierzu finden sich in der Natur die reichhaltigsten Möglichkeiten. Das Gelände liegt am Hang oberhalb des Schulgartens eingebettet zwischen Weiden, auf denen zwei Kühe und zwei Esel grasen. Das große Gelände ist Nutz- und Spielgarten zugleich. Zwischen Kräuter-, Blumen- und Hochbeeten, Beerenhecke und Obstbäumen ist aber vor allem viel Platz für freies, bewegtes, schöpferisches und fantasievolles Spiel. Das Wesentliche ist wohl, dass die Natur so viel und vielfältigen

Raum bietet: sei es auf dem großen Erdhügel, unter den Büschen und Bäumen, um die Feuerstelle herum, im Gras und auf dem festen Schotter, auf Steinen oder aber in den Eckchen und Winkeln um die Hütte herum. Jedes der zwanzig Kinder der Gruppe hat die Möglichkeit den «Raum» zu finden, der seinen Bedürfnissen entspricht. Es hat genug Platz und Freiraum – gefühlt bis zum Firmament hinauf reicht er und wird von diesem umhüllt.

In diesem «Raum» findet Bewegung statt: So haben die Kinder zum Beispiel Platz, um wilde Raumfahrer zu sein, die sich unermüdlich Rennen mit Schubkarren liefern; sie haben kleine Mauern zum Springen, um als Vogel im freien Flug immer wieder aus dem Nest zu flattern; sie haben große, schwere Holzstämmen und Bretter, die viel Kraft und körperlichen Einsatz erfordern, um bewegt zu werden und sich so ein Haus bauen zu können.

Alles, was hier so spielerisch, leicht und zwanglos erprobt, wiederholt, erlebt, erfahren und verinnerlicht wird, sind überaus wichtige Lernprozesse der Bewegungsentwicklung. Dieses Bewegen und Erüben in jedem Moment schult so vielfältig, dass mühsames, herausgehobenes, gezieltes Fördern überflüssig wird. Vielfältigste Bewegungsabläufe werden spielerisch sicher gelernt.

Im spielerischen Erüben der Bewegungsabläufe ist die geführte, die angeleitete Bewegung als wesentlicher Bestandteil des rhythmisch gegliederten Tageslaufes natürlich dabei: im Reigen (Bewegung zu Wort und Lied), im Fingerspiel, aber auch beim Seilhüpfen oder Ballspielen sowie bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten wie Holz hacken oder Blumen gießen, Brötchen backen und Tisch decken. Die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten ist nahezu grenzenlos.

Und auch eine bewegte Ruhe hat ihren Platz: wenn die Kinder hingebungsvoll Hund oder Katze streicheln, wenn sie auf einem



Foto: Ulrike Kaliss

Fell am Feuer liegen und die wohlige Wärme spüren oder wenn sie selbstvergessen allerhand Kleintiere betrachten, die den Garten bevölkern. Auch wenn diese Momente für den Außenstehenden zunächst passiv und unbewegt scheinen, so sind sie doch innerlich intensiv bewegt, von Anteilnahme erfüllt. Diese innere Bewegung, die Empathiefähigkeit, die das Kind hier erlebt, ist größte Bewegung im tiefsten Innern und von existenzieller Bedeutung für das weitere Leben.

Umgeben sind die Kinder täglich von den großen und kleinen Bewegungen der nie still stehenden Natur und durch das Draußensein im unmittelbaren Kontakt mit ihr – eingebettet in die großen Prozesse des Jahreslaufs, den Gang von Sonne und Mond am Himmel, das Wachsen, Reifen und Vergehen übers Jahr hinweg. Intensiv erleben sich die Kinder mit den Lebensprozessen verwoben, wenn sie den Bewegungen und Gewohnheiten unserer Tiere und all der uns umgebenden Kleinlebewesen und Insekten begegnen: Welch eine Bereicherung ist es etwa, im Frühling die ersten Regenwürmer zu entdecken, sie über die Hand kriechen zu lassen und im Beet einen sicheren Platz für sie zu finden – intensivste innere Bewegung durch Anteilnahme am Lebendigen!

Nicht zuletzt erleben die Kinder Sinnhaftigkeit und sinnvolle Zusammenhänge in den hauswirtschaftlich notwendigen Prozessen: Holz hacken, Feuer machen, Brot backen usw. Dieser erlebte Sinn macht ein Wohlgefühl aus, welches es ermöglicht, sich im eigenen Körper zu beheimaten. Nur wenn die Kinder in sich beheimatet sind, kann die vielfältige Bewegung Freude machen, Lebensfreude bringen. Und welch große Freude ist es dann, sich selbst bewegen zu lassen, getragen auf dem weichen Rücken eines Esels – **Bewegung in seiner Vielfalt ist wunderbar!** ■

Ulrike Kaliss ist Mutter von zwei Kindern und Gruppenleiterin der «Hofgruppe» am Waldorfkindergarten Schwäbisch Gmünd.

hessnatur

Lebensstil.
Lebensfreude.
Verantwortung.



**Bio-Leinen
aus Hessen**

Ökologisch & nachhaltig

Was nahe Butzbach vor acht Jahren als Forschungsprojekt mit hessischen Bio-Bauern begann, ist heute ein wichtiger Baustein unserer Leinen-Gewinnung:

Unser Hessenleinen hat eine typisch glatte und edel glänzende Oberfläche, das Gewebe wirkt wie eine natürliche Klimaanlage. Es kühlt die Haut selbst bei sommerlichen Temperaturen.

**hessnatur-Hessenleinen –
ökologisch, fair und regional.**

**Katalog bestellen, einkaufen
und informieren unter:**

 [hessnatur.com/atempo](https://www.hessnatur.com/atempo)

 0800/911 3000



hessnatur



Tamara Bos (Text)
Annemarie van Haeringen
(Illustrationen)
Papa, hörst du mich?

Aus dem Niederländischen
von Ita Maria Berger

41 Seiten, Leinen mit SU
13,90 EURO

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2516-2

ab 7 Jahren

Papa, hörst du mich?

gelesen von Simone Lambert

Der Vater stirbt und der kleinste Sohn muss seinen Tod be-greifen und den Verlust verkraften. (Wie) Gelingt ihm das?

Wie erlebt ein siebenjähriges Kind den Tod des Vaters?

«Papa, hörst du mich?» – mit dieser Frage eröffnet Polle das Gespräch mit seinem toten Vater. Der ist nach einer langen Krebserkrankung in der Nacht gestorben. Es ist das erste Mal, dass das Kind den Tod erlebt. Warum weckt ihn die Mutter mitten in der Nacht? Warum sagt sie, Vater sei gegangen, wenn er doch noch da liegt? Vaters Reglosigkeit hat auch die letzte Phase seiner Krankheit geprägt – für Polle ist das kein Zeichen des Todes. Aber Vater antwortet nicht mehr.

Der Vater liegt aufgebahrt zu Hause und Polles Mutter, sein älterer Bruder Dajo, Freunde und Verwandte kommen, um Abschied zu nehmen. Die anderen weinen. Polle sitzt neben dem Toten, «weil das jetzt noch geht» – ein erster Begriff von Endlichkeit. Dass er dabei Gameboy spielt, ist kein Widerspruch zu seinem Wunsch nach Nähe zum Vater. Polles innerer Monolog stellt den gesamten Text des Büchleins. Er beobachtet sachlich und wach die Rituale, die Tod und Trauer begleiten, und er hört den Erwachsenen ganz genau zu. Und Polle erinnert sich: an Erlebnisse mit dem Vater, an seine Krankheit, an sein Sterben.

Die Aufbahrung zu Hause, die Abholung durch den Bestatter und die Kremation sind die Etappen des Abschieds. Polle weiß, dass der Vater verbrannt werden wird: «Nicht alles von dir. Nur dein Körper natürlich.» Das Kind unterscheidet die Seele – «das, was in deinem Kopf war» – und Vaters Körper, der jetzt keine Schmerzen mehr hat.

Tamara Bos, deren Buch soeben für den *Deutschen Jugendliteraturpreis* nominiert wurde, erzählt in schlichten kurzen Sätzen, fast in Gedichtform. Sehr konzentriert gibt ihre Sprache die tiefe,

innige Verbindung zum Vater wieder und macht auch kleinen Lesern das Geschehen verständlich.

Annemarie van Haeringens Illustrationen lassen rote und blaue Stratego-Figuren das Geschehen nachspielen. Mit dem Stratego-Spiel hat der Vater dem Sohn seine Krebserkrankung erklärt und jetzt, nach seinem Tod, spielt das Kind allein das Lieblingsspiel. Viel Platz bleibt auf den Seiten, Raum für all das, was zwischen den Zeilen schwingt an Schmerz, Staunen, Liebe und Trost.

Wut, den treuen Begleiter der Trauer, erleben wir auch: Als von der Großmutter gesagt wird, dass es das Allerschlimmste für eine Mutter ist, wenn ihr Kind vor ihr stirbt. «Aber ich weiß nicht, ob das wahr ist. Für ein Kind ist es auch sehr schlimm, wenn der Vater stirbt.» Polle behauptet seine Trauer gegen solche Gemeinplätze. Blöd findet er auch im Nachhinein noch Vaters Ehrgeiz, wenn es um Dajos Fußballspiele ging. Geliebt hat er diesen Vater dann dafür, dass der anschließend über sich selbst lachen konnte.

Trauer ist umso gewaltiger und schmerzhafter, je mehr Pläne wir noch hegen für und mit dem Menschen, der gestorben ist. Doch Polles Erzählung spricht von einem langen Abschied, der hier ein Ende findet. Die Krankheit hat die Hoffnung längst getötet.

Dies ist eine vielschichtige, umfassende Dokumentation kindlicher Trauer, die aus der unbestechlichen Wahrnehmung eines Kindes hervorgeht. Die Gewissheit, dass der Papa ihn hört, auch wenn er nicht mehr antwortet, ist eine tröstliche Strategie für das Kind, das am Ende auch an die Zukunft denkt. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Dieses kleine schmerzliche und zugleich tröstliche Buch ist nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2014!

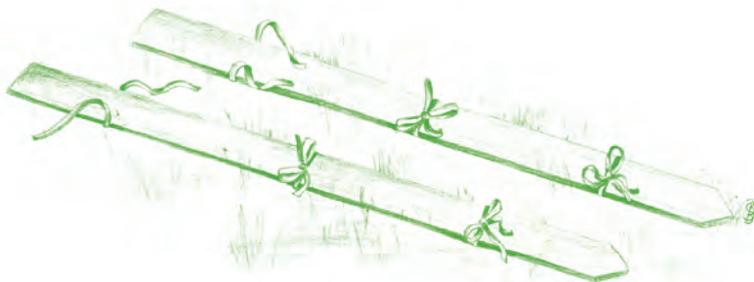
Liebe Kinder!

Mit dem Juni beginnt der Sommer ja so richtig – wie schön! Wenn der Sommer anfängt, dann ist auch noch mehr Spielzeit draußen möglich, auch weil bald die Ferien beginnen ... Wir freuen uns schon darauf und machen uns den Spaß, eine der bekanntesten Wintersportarten einfach mal in den Sommer zu verlegen: das Skifahren! Wie das gehen soll, das zeigen wir euch in diesem Monat und wünschen eine rasante «Abfahrt»!

Sommerski Laufen

Das braucht ihr:

2 Bretter von 10 cm Breite und etwa 150 cm Länge, ca. 2 cm dick. Vorne sind sie etwas spitz zugesägt, ähnlich einem richtigen Ski. Im Abstand von etwa 40 cm werden auf jedem der Bretter drei Schlaufen aus Leder oder festem Stoff mit Dachpappnägeln befestigt.



Und los geht's:

Beim Sommerski können zwei bis drei Kinder oder Erwachsene auf einem Paar Ski fahren. Alle stehen mit ihren rechten Füßen in den Schlaufen auf dem einen Brett, mit den linken auf dem anderen.

Nun soll eine bestimmte Strecke gemeinsam bewältigt werden. Oder – das macht noch mehr Spaß – zwei Mannschaften treten zum Wettrennen gegeneinander an!

Sommerski laufen macht große Freude! Aber aufgepasst, es erfordert eine gute Koordination der Laufenden, damit nicht alle übereinanderpurzeln ...

Weitere Ideen wie diese findet ihr im Buch von Christel Dhom: *Unser Sommer- und Herbstbuch. Mit Kindern den Jahreslauf erleben von Johanni bis Sankt Martin*, (128 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7725-2029-7).



Foto: Juttaschnecke / photocase.de

Sport macht durstig – und weil es eine Beere gibt, deren Name sich vom Johannistag, dem 24. Juni, ableitet, haben wir noch ein köstliches Durstlöcher-Rezept für euch: **Johannisbeerbowle.** 

Das braucht ihr:

- 500 g Johannisbeeren
 - 1/2 Liter Apfelsaft
 - 1/2 Liter Johannisbeersaft
 - 3 Stiele Pfefferminze (und ein paar Blätter zum Garnieren)
 - 3 Stiele Zitronenmelisse (und ein paar Blätter zum Garnieren)
 - 1/2 Liter Mineralwasser mit Kohlensäure
- 

Und so wird's gemacht:

Die Johannisbeeren gut waschen und zupfen und zusammen mit dem Apfel- und Johannisbeersaft sowie der Pfefferminze und der Zitronenmelisse am Stiel (natürlich vorher unter kaltem Wasser gereinigt) in eine große Glasschüssel geben und mindestens für drei Stunden in den Kühlschrank stellen.

Vor dem Servieren die Kräuter herausnehmen und die Bowle mit dem Mineralwasser auffüllen. Nun noch mit ein paar frischen Minz- und Melisseblättern garnieren – fertig ist das Erfrischungsgetränk!

In anderen Regionen kennt man die Johannisbeere übrigens auch unter anderen Namen: in der Pfalz und in Hessen etwa heißt sie «Kanstrabe» oder «Gehonstrabe», in Schwaben «Träuble», in Norddeutschland «Ahlbeere» oder «Gichtbeere», in der Schweiz «Meertrübeli», und in Teilen Bayerns und vor allem in Österreich nennt man sie «Ribiseln». 

Das a tempo Preisrätsel

Die Zeit, sie rennt im Sauseschritt ... Ja, denn wir laden Sie schon zum Juni-Rätsel ein. Sommer ist es geworden und für viele hat bereits die «Wandersaison» begonnen. Auch unser Fotograf und Autor Christian Kaiser hat das gesuchte Lösungswort gepackt und ist in die Uckermark gereist, um für uns und Sie einen viel zu unbekanntem Landstrich in Deutschland zu erkunden. Sie müssen zum Lösen des Rätsels gedanklich neue Wege gehen und können dann mit etwas Glück eine Reiselektüre für den nächsten Urlaub gewinnen! Wir wünschen viel Freude beim Quer- und Um-die-Ecke-Denken mit dem Rätsel von Erika Beltle.* Lesen Sie genau und lassen Sie sich nicht auf die falsche Fährte führen, sondern aufmerksam zum fröhlichen Rätseln verführen ... ■ (mak)

Er verwarht im Allgemeinen grobe Dinge, keine feinen, doch mit Vorspann macht es Spaß, einzupacken dies und das. Denn es wird nach hartem Tun nötig sein, sich auszuruhen. Gern nimmt dann der müde Mann sich des Ganzen Inhalts an.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zehn Exemplare des Romans *Mofongo* von Cecilia Samartin, in dem das Familienoberhaupt, Oma Abuela Lola, nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause kommt und ein anderer Mensch geworden zu sein scheint. Nur ihr zehnjähriger Enkel Sebastian versteht sie und sie ihn. Und so erzählt sie ihm die Geschichte ihres Lebens und er begreift immer mehr sein eigenes ...



Lösungswort:

□ □ □ □ □ □ □ □

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart

oder an: **raetsel@a-tempo.de**

Einsendeschluss ist der **21. Juni 2014** (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Lösungsworte der Mai-Ausgabe lauten **DANK, BAR, DANKBAR**. Die **Gewinnerinnen** und **Gewinner** werden schriftlich benachrichtigt.

* In diesem Monat stammt das Rätsel aus ihrem Band *Eine Summe ist's und auch ein Tun. 100 neue Rätsel für Neugierige* (ISBN 978-3-7725-2687-9).

数独

Das a tempo Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

SQUARE MAGIC 106

Paare. Passanten

9	4		3	2		1		
		1	4		7		8	9
					2			
	8	4		5		2	6	
			8					
2	3		7		6	9		
		7		4	5		1	3

JC's irresistible hand-crafted sudoku. Urdruck a tempo 06 | 2014

Mehr «Square Magic» finden Sie im gleichnamigen Band mit **9 x 9 hintersinnigen Sudokus**, herausgegeben von Jean-Claude Lin (ISBN 978-3-7725-2081-5, 9,90 Euro)

6	1	7	2	4	8	3	5	9
3	2	8	9	7	5	4	6	1
9	5	4	1	6	3	7	2	8
2	3	5	8	1	6	9	7	4
4	9	6	3	5	7	8	1	2
7	8	1	4	9	2	6	3	5
1	6	2	7	8	9	5	4	3
5	4	9	6	3	1	2	8	7
8	7	3	5	2	4	1	9	6

Lösung: Square magic 105: Beginn. Ende und Wende



11METER

oder ein Geschenk des Himmels

von Nusch Éluart

Es war einmal ein Ostersonntagsspaziergang ... So oder so ähnlich beginnt eine unendliche Fotogeschichte.

Acht Osterhasen ist es mittlerweile her, dass der Fotograf Victor van der Saar den schönsten Bolzplatz der Welt entdeckte – versteckt mitten in einem Waldgebiet nahe Saarbrücken. Das Besondere an diesem Platz sind seine beiden «Baumtore». Dem Einfallsreichtum der beiden Bauherren verdanken wir, dass jedes Tor einen hohen Baum als Pfosten hat. Ein Ort voller Magie und Poesie war entstanden.

Das Projekt «11METER» war vor dieser Entdeckung lediglich als vages Projekt existent. Nun jedoch musste es beginnen. Frei nach Otto Rehgagels Weisheit: «Die Wahrheit liegt auf dem Platz», entsteht das Konzept zu dieser seriellen Fotoarbeit direkt vor Ort. Rolf Sachsse, selbst Fotograf, Autor und zudem Dozent an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, erklärt das Prozedere wie folgt: «Mit seiner Kamera stellt er sich in exakt elf Meter Distanz vor einem Fußballtor auf und hält drauf, wie es im sportlichen Jargon so einfach heißt – aber nicht ist. Da gibt es zunächst die Tore, die bislang jedem aufgefallen sind, der diese Bilder gesehen hat. Da gibt es aber auch die Anspannung des Tormanns beim Elfmeter, die vor Längerem zu literarischen Weihungen gekommen ist und die in der Ruhigstellung des Blicks eine visuelle Entsprechung von großer Eindrücklichkeit fand. Und schließlich sind es die Farben, Beleuchtungen und Hintergründe, die die Eigenart dieser Bilder ausmachen.»

Je mehr unterschiedliche Tore aus unterschiedlichen Regionen und Ländern hinzukommen, umso interessanter wird der Vergleich. Das rot-weiße, eishockeytorgroße, bei Regen aufgenommene Dortmunder Tor hat genauso viel Charme wie sein bei Sonnenschein eingefangener arabischer Kollege aus dem Hilton

oder jenes aus zwei Mülltonnen bestehende in einem Park in Florenz.

Als elftes Toreland in acht Jahren bereiste van der Saar dieses Jahr das «Mutterland des Fußballs». In London belichtete er seine Filme von Notting Hill bis zum East End. Vom improvisierten Parktor bis zur Arena mit Graffiti-Hintergrund gab es jede Menge britischer Unikate zu bewundern – und festzuhalten.

Im Ausstellungskatalog der *Kunstsammlungen und Museen Augsburg* schreibt Johannes F. P. Richter darüber: «Man könnte die Bilder durchweg in die Kategorie der Landschaftsfotografie einordnen; es gibt aber auch solche, die eher der Architekturfotografie oder dem Stillleben nahe stehen. Im Grunde sind es aber Porträts der Menschen, die an dem Ort leben und spielen.»

Zum ersten Mal gezeigt wurde die 11METER-Serie bereits 2006 in der DFB-Fanmeile in Kaiserslautern. Weitere Stationen neben Agenturen, Galerien sowie Museen waren die VIP-Lounges der Bundesligavereine VfL Bochum, Hannover 96 und 1. FSV Mainz. Aktuell gastieren die 11METER-Exponate aus 11 Ländern nun in der DFB- und DFL-Stadt Frankfurt: 55 Tore aus Luxemburg, Brüssel, Amsterdam, Budapest, Florenz, Paris, Madrid, Ras-al-Khaimah, London und Kronberg warten darauf, von Ihnen verglichen zu werden. **Eine Ergänzung und vielmehr noch eine wunderbare und ganz eigene Perspektive zur Fußballweltmeisterschaft**, die ja bekanntlich am 12. Juni beginnt ... ■

Victor van der Saar: «11METER». Die Ausstellung läuft noch bis zum 29. August 2014 (Montag – Freitag, 10.00 – 19.00 Uhr) bei ACHTART in den Räumen der Agentur «Acht Frankfurt», Hanauer Landstr. 11 – 13, 60314 Frankfurt am Main, Tel.: 0 69/25 78 86-0, www.acht-frankfurt.de



Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Die richtige Schule für ihr Kind zu finden, ist für Eltern eine Herausforderung. Bezüglich der Waldorfschulen gibt es zwar viele Erfolgsgeschichten, aber auch Vorurteile. Henning Kullak-Ublick beantwortet prägnant die häufigsten Fragen zur Waldorfpädagogik, gibt Einblicke in den Unterricht und bietet so Eltern Orientierung bei der Suche nach einer Schule, die nicht nur geeignet, sondern gut für ihr Kind ist.

Der erfahrene Pädagoge berichtet aus der Praxis und gibt eine Einführung in die Waldorfpädagogik für Eltern. – Kurz und prägnant mit Infoteil im Anhang.

Henning Kullak-Ublick
Jedes Kind ein Könnler
 Fragen und Antworten zur Waldorfpädagogik
 147 Seiten, zzgl. 16 S. farb. Bildteil, geb. m. SU
 € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2725-8
 www.geistesleben.com

☞ auch als eBook erhältlich

Kleinanzeigen

Schloss Hamborn: Begleitete Auszeit

Künstlerische Biografie-Arbeit / Kunsttherapie / Musiktherapie / Heileurythmie / Massage / Arbeit am Tonfeld / T. 0 52 51/38 92 58 / E-Mail: rainer.schnurre@gmx.de
www.begleitete-auszeit.de

Englisch lernen in London bei ehemaliger Waldorfllehrerin. B Metcalfe, Tel: 0044 20 7209 2867, E-Mail: bm.intensive.english@gmail.com

(S) Schwedens Sonneninsel Öland, teilw. neue Ökohäuser, Wasch/Spül., Natur pur, Sandstrand, ab €350,00 je Woche inkl. Nebenkosten. Tel.: 0 23 04/ 9 40 90 34 www.ferienhaeuser-oeland.com

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich von Privat zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; gabihoch@gmx.de

Urlaub in Zeil: www.fewo-zeil.de

Patmos, Insel der Apokalypse, Seminar- u. Bade-reise im Sept., künstl. Übungen. Low budget. Infos: walhuh@web.de

très rural en France, gr. Villa, Canal du Midi, pool, specials für Gruppen und time outs, Katharerland: www.schwanenvilla-paraza.com

Insel Wolin (PL) bei Usedom – Ferienwohnung ab 40,- € Tel. 07754/9258845, www.villa-lui.de

Idyllisches Ferienhaus in Nordfriesland
www.nordseekate.info

I-Ligurien. Kl. Fe-Haus im Olivenhain nahe Cinque Terre u. Meer. Einfach u. preisw. 0 76 73/93 21 80

(S) Schwedens Sonneninsel Öland, teilw. neu Ökohäuser, Wasch/Spül., Natur pur/Sandstrand, ab €350,00 je Woche inkl. Nebenkosten. Tel.: 0 23 04/ 9 40 90 34, www.ferienhaeuser-oeland.com

Ferienhäuschen, Südschwarzwald. Ideal für 2. Pers., großer Balkon, Küche, Fußb.heizung, Bad mit Dusche, (NS) 50,- bis (HS) 60,- €/ Tag, zu vermieten, Tel. 01 77/25 35 576

Haus Mandorla – Gästehaus, Tel. 0 75 64/94 92 94
www.haus-mandorla.de

Kunstreise Georgien: 9.–22.8.2014, 14.–9.8., 1100 €+ Flug, Flyer: burkart.w@gmail.com

Spirituelles Coaching: T: 07 11/63 34 71 94

Ökodorf – Tel.: 0 77 64/93 39 99
www.gemeinschaften.de

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

Berufsbegleitendes Kunststudium Bildhauerei: Ton, Holz, Gips, Wachs, Stein, Freie Material., Installationen, Land-Art: Kursbeginn 19.9.14 in Freiburg, www.bildhauer-kunststudium.com

Ich schreibe Ihre Biografie: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel. 07 61/2 17 75 31

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Schulgründungsinitiative im Ruhrgebiet. Suche Mitstreiter/-innen für Gründung einer Ersatzschule im mittleren Ruhrgebiet. Kontakt: veilo@web.de

Loheland-Gymnastik aktuell: Bewegung – Tanzen – Zeichnen: 27.–29.06.2014 in Loheland bei Fulda. Die der Bewegung zugrunde liegenden Formkräfte erkennen und als Kraftquelle für sich erschließen. Begleitet von anatomischem Zeichnen. Info unter: www.loheland.de/weiterbildung

Vielseit./erfahr. Geschäftsfl./Heiml. sucht neues Arbeitsfeld (Teilzeit) mit Schwerpunkt Kommunikation nach «innen und außen», z.B. soz. Einrichtung,, anthr./ökol. Betrieb oder als pers. Referent. E-Mail: ukienitz@gmx.de, T.: 0 75 51/30 14 69

Schöne, handgefertigte Babysachen aus Wolle:
www.dawanda.com/shop/babyblau

Organisch gestaltete Vollholzmöbel. Wohnen mit natürlichen Materialien und lebendigen Formen! Tel.: 0 75 52/26 01 31, www.hermannsberg.de

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php

(Anzeigenschluss ist der Erste Vormonats)

Lesen in allen Varianten:

Die Verlage

Freies Geistesleben
und
Urachhaus

bieten ausgewählte Titel
ihres Verlagsprogramms
auch als

☞ eBooks an!

Die eBooks erhalten Sie in
den bekannten eBookshops.





Pädagogische Führung und die Entwicklung von Achtsamkeit, Phantasie und Intuition

Die Wirksamkeit höherer Erkenntnisarten im pädagogischen Alltag

7. Pädagogische Sommerakademie und Klassenlehrerfortbildung 2014
Do 31.7. – Mo 4.8. in Stuttgart

Für alle Waldorflehrer und pädagogisch Tätigen, wie Eltern, Erzieher, Lehrer, Sozialpädagogen, Therapeuten, Elternberater, Studenten und Interessierte

Anmeldung & Info: Agentur „Von Mensch zu Mensch“
www.sommerakademie2014.de
aneider@gmx.de
Tel. 0711.248 50 97

Frühbucherrabatt bis 12.6.2014



Bund der Freien Waldorfschulen

Einladung



CASA Trentino DI SALUTE RAPHAEL

Erleben Sie völliges **Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele** in der Casa Di Salute Raphael (Roncegno/Trentino). Das Kurzentrum vereint **Anthroposophische Medizin, Homöopathie, klassische Medizin u. Reha.** Ein deutschsprachiges Ärzte- u. Therapeutenteam betreut Sie bei: **Stress, Burn-out, Allergien, Rheumatischer Erkrankung, Tumor-Behandlung und neu: Hyperthermie.** Stimulieren Sie bei Termal-Bädern Ihre **Vitalkräfte durch das eisenhaltigen Levico-Wasser.**

Die Küche bietet Ihnen eine **italienisch-mediterrane Kost aus biologisch-dynamischem Anbau. Vergünstigte Angebote für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.**

Kurbetrieb vom 16. 03. bis zum 9. 12. 2014

mail.info@casaraphael.com

www.casaraphael.com

Fon: 0039 0461 77 20 00

Fax: 0039 0461 76 45 00




babyblau
wollig weiche wohlfühlmaschen

www.dawanda.com/shop/babyblau

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**, Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)
Unsere Mediadaten finden Sie zudem unter:
www.a-tempo.de

Grundständige Ausbildung zum Anthroposophischen Kunsttherapeuten

berufsbegleitend in Frankfurt am Main am „hof“ Niederursel

Ita Wegman Bildungsstätte für künstlerische Therapie und neue Lernwege
Alt-Niederursel 53 | D-60439 Frankfurt

Telefon: +49 (0)69 95 77 56 39
Internet: www.iwb-kunsttherapie.de
Mail: iwb.kunsttherapie@der-hof.de

ITA WEGMAN BILDUNGSSTÄTTE
für künstlerische Therapie
und neue Lernwege

GÜNTHER DELLBRÜGGER EIN SCHLÜSSEL ZUR INNEREN BIOGRAFIE

URACHHAUS



Unterwegs zu mir selbst

Zwei von drei Befragten äußern am Ende ihres Lebens: «Ich bedauere am meisten, dass ich diesen Erlebnissen, in denen ich mir selbst begegnete, nicht treu geblieben bin.»

Günther Dellbrügger beschreibt, was eine solche *Selbstbegegnung* wirklich ausmacht. Anhand anschaulicher Beispiele aus unterschiedlichen Lebensläufen und aus der Literatur zeigt er, wie man aufmerksamer für diese bedeutenden Momente werden und sie für die eigene Biografie nutzen kann.

«In diesem Buch geht es um die Frage: *Wie finde ich mein Eigenes, Unverwechselbares, meine eigentliche Bestimmung?*»

Günther Dellbrügger

Günther Dellbrügger
Ein Schlüssel zur inneren Biografie
160 Seiten, gebunden mit SU
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7852-9
www.urachhaus.de

Die nächste Ausgabe Juli erscheint am 23. Juni 2014

thema

Auf dem Weg der sieben Intelligenzen

augenblicke

Little Johnny – walisische Bekanntschaften

im gespräch

Harald Welzer – Ist unendliches Wachstum möglich? Oder: Anfangen, selbst zu denken!



Können Sie sich vorstellen, dass Sie Tag für Tag so viel essen wie möglich (das eigene Sättigungsgefühl ignorierend) – und immer schlank bleiben? Wohl eher nicht. Aber was bei uns nicht geht, soll der Organismus Erde verkraften? Unendliches Wachstum ohne Folgen – trotz begrenzter Rohstoffe und bedrohlicher Veränderung des Weltklimas? Aber kann ich als Einzelne etwas daran verändern? Ja, wenn ich selbst denke und entsprechend meinen Möglichkeiten handle, sagt Prof. Dr. Harald Welzer, Sozialwissenschaftler und Mitbegründer der Stiftung *Futurzwei*, die Beispiele sammelt, wie Menschen ihre Spielräume nutzen, um ihr Leben und Arbeiten nachhaltig zu gestalten.

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Kaesebiereche Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kibelmart | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schöler | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dortmund:** Niehörster | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskothn | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echenzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Eschwege:** Buchhandlung Braun | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Amselhof | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Nautilus (Altona) | Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetz | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | Weiland Mercado (Altona) | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblingen Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | Buchhandlung Masur | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Homeburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Kölsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblentz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Mille Fleurs | Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Buch | Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** Bioladen Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wälischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Mülheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdrön & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbrunn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbrunn:** drehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustebblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbrunn:** Steinenbrunner Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tett nang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Kornblume Bio-Laden | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hoffladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | **Farbenspiel** | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schloßlieden | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:HoC | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Büchereinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea Alnatura | Ars Libri | Erster | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekery | **Zeist:** De Nieuwe Boekery | **Amsterdam:** Zailing Boekery



Hier wird es garantiert *nicht* langweilig!



Ob Lieder, Spiele für drinnen und draußen, Bastelideen, spannende Unternehmungen oder die Beschäftigung mit interessanten Naturphänomenen – die hier zusammengestellten Ideen und Vorschläge sorgen für einen kurzweiligen und erlebnisreichen Urlaub, selbst an Regentagen. Kurzsymbole und ein umfangreiches Register ermöglichen einen schnellen Überblick. Tipps zur Urlaubsvorbereitung und nützliche Informationen über Maßnahmen im Krankheitsfall ergänzen den Band, der in keinem Reisegepäck fehlen sollte!

«Wirklich schlaue Anregungen, Informationen und Hilfestellungen ... Auf über 200 Seiten finden Eltern oder auch Großeltern tolle Tipps für einen kurzweiligen und erlebnisreichen Urlaub!»

ÄtschiBätsch. Das Familienmagazin

Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

Anne und Peter Thomas: **Das große Ferien- und Freizeitbuch** | 238 Seiten, durchg. farbig, gebunden | **Sonderangebot: € 10,- (D)** statt zuvor € 25,- (D) | ISBN 978-3-7725-1611-5 | www.geistesleben.com

Eine bezaubernde Liebesgeschichte

Paul Gallico
Die Liebe der kleinen Mouche
Bearbeitete Fassung der Übersetzung
von Jutta und Theodor Knust
123 Seiten, gebunden mit SU
€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7888-8
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de
☞ auch als eBook erhältlich



Leseprobe!



Mit seiner Geschichte der kleinen Mouche, die sich nichts lieber wünscht, als in Paris ihr Glück zu finden, erlangte Paul Gallico internationale Anerkennung. Die Verfilmung wurde mit einem Oscar und mehreren Nominierungen ausgezeichnet.

Die junge Mouche sieht ihr Leben als gescheitert an – und hat nur noch ein Ziel: die Seine. Glücklicherweise führt ihr Weg an einem Jahrmarkt vorbei, wo ein paar Handpuppen sie aus ihrer Bude heraus ansprechen – und noch am selben Abend gehört Mouche der Truppe an. Die Liebe, die sie von den Handpuppen erfährt und ihnen schenkt, gibt ihr wieder neue Kraft zu leben. Warum aber ist der Puppenspieler, der doch alle seine Figuren führt, selbst nicht in der Lage, ihr gegenüber seine Gefühle zu zeigen?

Urachhaus. Bücher für die Glücksmomente des Lebens